



Der Enztöler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis:
Durch Träger monatlich RM. 1,40 einschließlich 20 Pf. Subskriptionsgebühr, durch die Post RM. 1,75 (einschließlich 20 Pf. Postgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Pf. In Fällen höherer Abzahl besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung ohne auf Rückzahlung des Bezugspreises. Druckort für beide Teile ist Neuenbürg (Württ.). Fernsprecher 404. — Verantwortlich ist der gelernte Schweißmeister Wilhelm Giesinger, Neuenbürg (Württ.).

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis:
Für vierstellige Nummern 1 Pf., fünfstellige 2 Pf., sechsstellige 3 Pf., siebenstellige 4 Pf., achtstellige 5 Pf., neunstellige 6 Pf., zehnstellige 7 Pf., elfstellige 8 Pf., zwölfstellige 9 Pf., dreizehnstellige 10 Pf., vierzehnstellige 11 Pf., fünfzehnstellige 12 Pf., sechzehnstellige 13 Pf., siebzehnstellige 14 Pf., achtzehnstellige 15 Pf., neunzehnstellige 16 Pf., zwanzigstellige 17 Pf., einundzwanzigstellige 18 Pf., zweiundzwanzigstellige 19 Pf., dreiundzwanzigstellige 20 Pf., vierundzwanzigstellige 21 Pf., fünfundzwanzigstellige 22 Pf., sechsundzwanzigstellige 23 Pf., siebenundzwanzigstellige 24 Pf., achtundzwanzigstellige 25 Pf., neunundzwanzigstellige 26 Pf., dreißigstellige 27 Pf., einunddreißigstellige 28 Pf., zweiunddreißigstellige 29 Pf., dreiunddreißigstellige 30 Pf., vierunddreißigstellige 31 Pf., fünfunddreißigstellige 32 Pf., sechsunddreißigstellige 33 Pf., siebenunddreißigstellige 34 Pf., achtunddreißigstellige 35 Pf., neununddreißigstellige 36 Pf., vierzigstellige 37 Pf., einundvierzigstellige 38 Pf., zweiundvierzigstellige 39 Pf., dreiundvierzigstellige 40 Pf., vierundvierzigstellige 41 Pf., fünfundvierzigstellige 42 Pf., sechsundvierzigstellige 43 Pf., siebenundvierzigstellige 44 Pf., achtundvierzigstellige 45 Pf., neunundvierzigstellige 46 Pf., fünfzigstellige 47 Pf., einundfünfzigstellige 48 Pf., zweiundfünfzigstellige 49 Pf., dreiundfünfzigstellige 50 Pf., vierundfünfzigstellige 51 Pf., fünfundfünfzigstellige 52 Pf., sechsundfünfzigstellige 53 Pf., siebenundfünfzigstellige 54 Pf., achtundfünfzigstellige 55 Pf., neunundfünfzigstellige 56 Pf., sechzigstellige 57 Pf., einundsechzigstellige 58 Pf., zweiundsechzigstellige 59 Pf., dreiundsechzigstellige 60 Pf., vierundsechzigstellige 61 Pf., fünfundsechzigstellige 62 Pf., sechsundsechzigstellige 63 Pf., siebenundsechzigstellige 64 Pf., achtundsechzigstellige 65 Pf., neunundsechzigstellige 66 Pf., siebenzigstellige 67 Pf., einundsiebzigstellige 68 Pf., zweiundsiebzigstellige 69 Pf., dreiundsiebzigstellige 70 Pf., vierundsiebzigstellige 71 Pf., fünfundsiebzigstellige 72 Pf., sechsundsiebzigstellige 73 Pf., siebenundsiebzigstellige 74 Pf., achtundsiebzigstellige 75 Pf., neunundsiebzigstellige 76 Pf., achtzigstellige 77 Pf., einundachtzigstellige 78 Pf., zweiundachtzigstellige 79 Pf., dreiundachtzigstellige 80 Pf., vierundachtzigstellige 81 Pf., fünfundachtzigstellige 82 Pf., sechsundachtzigstellige 83 Pf., siebenundachtzigstellige 84 Pf., achtundachtzigstellige 85 Pf., neunundachtzigstellige 86 Pf., neunzigstellige 87 Pf., einundneunzigstellige 88 Pf., zweiundneunzigstellige 89 Pf., dreiundneunzigstellige 90 Pf., vierundneunzigstellige 91 Pf., fünfundneunzigstellige 92 Pf., sechsundneunzigstellige 93 Pf., siebenundneunzigstellige 94 Pf., achtundneunzigstellige 95 Pf., neunundneunzigstellige 96 Pf., hundertstellige 97 Pf., einhundertstellige 98 Pf., zweihundertstellige 99 Pf., dreihundertstellige 100 Pf.

Nr. 191 Neuenbürg, Freitag den 16. August 1940 98. Jahrgang

Luftkämpfe von außergewöhnlichem Ausmaß

Über 100 britische Flugzeuge vernichtet — Überlegenheit der deutschen Jagdflieger — Angriffe gegen Süd-, Mittel- und Ost-England fortgesetzt — Flugplätze und Hafenanlagen erfolgreich bombardiert — 505 britische Flugzeuge in acht Tagen verloren

Mitleid mit Frankreich?

Von Wilhelm Rittgen.

NSA Paris, im August. Nach einer Fahrt über die Stätten beispiellosen deutschen Opfergeistes zweier heldischer Generationen und durch die Räume, in denen geniale Strategie und todesmutige Soldatenführung den glorreichsten Sieg der Geschichte erfochten, nach mehrtägigem Aufenthalt in der Hauptstadt, die ihre Niederlage ebenbürtig begreift wie deren Ursachen und Folgen, liegen wir in einem kleinen Café eines französischen Städtchens im früheren Kampfgebiet. Es gibt keinen Kaffee, keinen Tee und keine Zigaretten mehr. Mademoiselle macht sich darüber keine Gedanken. La guerre... Sie preist dafür den Wein mit gallischer Beherztheit und hat sich an den Anblick der bizarren Trümmerhaufen in der Nähe, die einmal vielen Familien Heim und Wohnung waren, augenscheinlich schon recht gewöhnt. Sie findet es allerdings interessant, daß manche Eisenträger von der Gewalt der Bomben wie mit einem Messer durchgeschnitten sind und andere wieder an der Bruststelle aufgespießt, daß sie am Ende verkrüppelt sind wie ein kunstvolles Säulenkapitäl; sie staunt, wie es nur möglich ist, daß die alte Kirche unbeschädigt aus dem einzigen Acker von Schutt und Asche aufragt („deutsche Maharbeit“ nannte es ein Pilger), dagegen wundert sie sich gar nicht über etwas, was wir unsrerseits heute noch nicht begriffen haben: Daß eine schamlose Kreatur dort, wo die herausgeforderte Sprache der deutschen Stukas besonders hart gesprochen, wo die Eisenfaust der Luftwaffe ein Haus zu einem Leichfeld der Vernichtung zerschmettert hat, die Fahne ihres Geschickes über dem Tod ihres Vaterlandes errichtet hat. Groß prangt auf den Trümmern das Plakat: cameras, Filme und Platten kaufen Sie bei... Die gepriesene französische Höflichkeit in allen Ehren. Für diesen Inbegriff der nationalen Schamlosigkeit hat der Deutsche aber, der in den Spuren des Krieges überall den Schicksalspruch der Geschichte und das unausbleibliche Ruhm im Kampf gegen eine verbrechereiche Volksführung erkennt, nur ein Höchstmaß von Verachtung übrig. Doch das Plakat steht seit langen Tagen und der Mademoiselle fällt es ebenbürtig auf wie den Messieurs am Billardtisch, die zwischen den Karombolagen über den Krieg und die Zukunft debattieren. Die Gedanken rollen elegant wie die Bälle und ebenso nutzlos. Aber auch das Mäntelchen, das seit Stunden auf dem Bürgersteig gegenüber liegt, schlafend in sich zusammengesackt, den krummen alten Rücken an eine kahle Mauer gelehnt, die ganze Habe in einem Bündel auf ihrem Schoß geborgen und die Greifenarme um erschöpft schlafende abgeriffene Kinder gelegt, fällt niemand auf. Réfusé! Man sieht sie täglich. Damals in langen Jagen, zu Tausenden, heute in Truppen. Vielleicht sieht ihr Dorf noch, wenn sie es erreichen, vielleicht hilft sie ihnen die Landleute weiter — nein, das bestimme nicht. Man hat mit sich selbst zu tun. Auch am Billardtisch. Debatten und Illusionen sind ihnen gefälliger und angenehmer.

Das war das äußere Bild der Situation in einem neuen Kaffeehaus der französischen Provinz, in dem alsdann in einem Gespräch eine Frage als Stichwort fiel, die zu beantworten einen drängt nach einer längeren Fahrt über die Schlachtfelder, an Trümmern und Gräbern vorbei und durch den neuen französischen Alltag. Wir hatten gerade über das gesprochen, was wir gesehen hatten: Die Spuren des gewaltigen deutschen Sieges und die offenen Wunden, die das Schwert im Abwehrkampf schlagen mußte. Wir haben alle den Friedenswillen des Führers unmittelbar miterlebt, jeder von uns weiß, wie er um Einsicht, Vernunft und Verantwortung bei dem westlichen Nachbar rang, und alle begreifen deshalb nur zu genau, auf wessen Konto jeder Trümmer der Zerstörung, jedes Grab, jede Träne und alles Leid in Frankreich kommt. Deutschland hat hier keinen Kampf um Leben und Tod für Jahrhunderte ausgefochten. Vor den Opfern des Feindes stehen wir in ritterlicher Achtung, aber hart, so hart, wie die Gerechtigkeit und die Not und der eiserne Wille den wehrhaften Mann macht.

In diese Gedanken fällt das Wort eines Herrn vom Nebentisch. Er ist kein Franzose, beiseite kein Deutscher: „Man muß nicht Mitleid mit ihnen haben, mit den Franzosen? Ich weiß, die Deutschen helfen überall, besonders gerade den Frauen und Kindern...“ Er zeigt dabei auf ein deutsches Plakat, das einen Feldgrauen mit Kindern auf dem Arm zeigt und den Text hat: „Verlassene Bevölkerung, habe Vertrauen zu dem deutschen Soldaten!“ Der Zufall will es, daß es neben einem der alten Plakate hängt, mit denen Frankreich, nachdem die Saat des Hasses ausgegangen war, die Siegeszuversicht zu stärken versuchte und den Franzosen das langsam behütete Kapital für die Kriegs-

Berlin, 16. August. Bei den gestrigen Bombenangriffen der deutschen Luftwaffe auf England entwickelten sich nach unseren Nachrichten wiederum Luftkämpfe von ungewöhnlichem Ausmaß. Die Überlegenheit der deutschen Jagdflieger ermöglichte den deutschen Kampfflugzeugen, wie an den Vortagen, ungehinderten Bombenabwurf. Nur wenige deutsche Flugzeuge fielen der englischen Abwehr zum Opfer. Die deutschen Messerschmitt-Flugzeuge schossen gestern 98 Feindflugzeuge in der Luft ab; 8 Flugzeuge sind nach den vorliegenden Berichten am Boden vernichtet worden, so daß die Gesamtzahl der im Verlauf dieser Kämpfe vernichteten britischen Flugzeuge wiederum die Zahl 100 übersteigt. Ferner wurden 5 britische Sperrballons abgeschossen. Den hohen Abschußzahlen der englischen Flugzeuge steht der Verlust von 29 eigenen gegenüber.

Die Luftwaffe hat ihre Angriffe gegen Süd-, Mittel- und Ost-England fortgesetzt. Im Raum Newcastle — Widdlesborough und in der Grafschaft Essex wurden mehrere Flugplätze sowie Hafenanlagen mit Bomben belegt, Flugzeughallen und Unterlufthangare sowie sonstige kriegswichtige Ziele wurden getroffen, die Hafengebäude zerstört. Unsere Jagdflieger schossen bei den sich entwickelnden Luftkämpfen bis zum frühen Nachmittag 20 feindliche Flugzeuge ab. Durch die Bombenangriffe sind mindestens sechs weitere am Boden vernichtet worden, vier eigene Flugzeuge sind vom Feindflug nicht zurückgeführt.

Die Verluste auf britischer Seite vom 8. August bis zum 15. August 20 Uhr betragen 505 Flugzeuge. 129 Flugzeuge gingen auf deutscher Seite verloren. Diese Zahlen beweisen eindeutig die Überlegenheit der deutschen Luftwaffe und ihre Vorherrschaft im britischen Luftraum.

Der bekannte Flugzeugkonstrukteur Alexander de Severley erklärte nach einer Pressemeldung u. a.: Was sich gegenwärtig über England abspiele, könne sich als „Krafttag des Luftkrieges“ erweisen. Sollte England diese gewaltige Luftschlacht verlieren, so habe es den Krieg verloren. Es sei auch völlig abwegig, wenn in den USA davon geredet werde, England durch Ueberlassung von 50 veralteten Zerstörern zu „retten“.

„Der Schlüssel zum Sieg liegt in der Zufuhr“

Weshagen der englischen Presse über die Unzulänglichkeit der eigenen Kriegsindustrie

Berlin, 16. August. (Eig. Funkmeldung.) Die Leistungen der englischen Kriegsindustrie beurteilten in steigendem Maße die englische Presse. Je härter die deutschen Angriffe auf die militärischen Ziele in Süd- und Ost-England sind, umso mehr merkt man, wie unterlegen England auf dem Gebiet der industriellen Produktion ist. Aus diesem Grunde richten der „Daily Herald“ und die „News Chronicle“ Hilfeerschreie an die zuständigen Ministerien und verlangen, daß man alles tue, um die Leistungsfähigkeit bis zum Neuesten auszunutzen. So schreibt die liberale „News Chronicle“ u. a.: „Es ist hoffnungslos, zu glauben, daß wir Deutschland mit etwas geringerem Schlagen könnten als mit einer Kriegsindus-

trie, die bis zum letzten angepannt ist. Es finden sich deutlich Beweise dafür, daß wir noch einen weiten Weg zu gehen haben, ehe die Produktion zufriedenstellend ist. In England und im Weltreich liegen noch enorme Rohstoffquellen unangewertet, und niemand wagt zu behaupten, daß die Ausnutzung dieser Quellen schnell genug vor sich geht...“ „Daily Herald“ erklärt, der Schlüssel zum Sieg läge in der Zufuhr, in der Zufuhr und immer wieder in der Zufuhr. „Wir müssen mehr Flugzeuge bauen, mehr Munition herstellen, die Ausrüstung der Soldaten vervollkommen, den Schiffsbau steigern, um einem Angriff gegen unsere Handelsflotte entgegen zu können. Was aber tun die Arbeitgeber und die Industrieorganisationen? Es ist erschwerend, daß Arbeitsminister Bevin in diesem Augenblick sich über ein fehlendes Verständnis bei der Industrie im allgemeinen und über den Mangel an qualifizierten Arbeitern beklagen muß. Wenn die Situation nicht bald geändert wird, muß erwartet werden, daß die Regierung mit Zwangsmaßnahmen vorgeht.“

Kurze Meldungen

Berlin. Aus Stockholm wird gemeldet, daß das Motorschiff „Ganton“ (579 BRT.) torpediert und gesunken ist. Außerdem ist der Kohlendampf „Garia“ (1300 BRT.) während eines Luftangriffes im Kanal gesunken.

Rissabon. Churchill erklärte am Donnerstag im Unterhaus: „Ich bin im Besitz wenig zufriedenstellender Nachrichten aus dem Somaliland.“

Schanghai. Riesen Uberschwemmungen verursachte ein mehrere hundert Meter breiter Deichbruch am Gelben Fluß. Tausende von Chinesen sind ertrunken.

Rissabon. Das englische Indienministerium gibt bekannt, daß etwa 10 000 indische Arbeiter zu Pflichtarbeiten in den Munitionsfabriken eingezogen worden seien.

Tokio. Der japanische Justizminister gibt bekannt, im Nachhinein des Reutervertreter Knox, der bei der Verhaftung Selbstmord beging, seien Aufzeichnungen über Stärke, Verteilung, Bewegungen und Absichten japanischer Wehrmachtsteile in China und Mandschukuo gefunden worden.

Britische Spionage erwiesen

Auffsehenregende Funde im Nachhinein des britischen Reutervertreterers in Tokio.

Tokio, 16. Aug. Der japanische Justizminister gibt bekannt, daß in Zusammenhang mit der britischen Spionageangelegenheit und dem Selbstmord des Reutervertreterers Cox absolute Beweise für Verstöße gegen das Gesetz zur Wahrung militärischer Geheimnisse sowie gegen das Spionagesgesetz gefunden worden sind.

Im Nachhinein des Reutervertreterers sind Aufzeichnungen über Stärke, Verteilung, Bewegungen und Absichten japanischer Wehrmachtsteile in China und Mandschukuo gefunden worden, die anscheinend auf Grund gefälschter verbolener Umfragen und Erkundigungen zusammengestellt worden sind. Das Beweismaterial wurde beschlagnahmt.

anleihe zur Vernichtung der Boches vom Spätdach laste. Ein Polku steht Woche unter der Phrase „Il vaincra!“ (Er wird siegen!) Man sollte diese Plakate vorzogener Selbstaufklärung überlassen lassen. Sie sind eine geschichtliche Belehrung angesichts der Wirklichkeit, wie das andere Plakat, das die Köpfe von Polku und Tommy in einer herzlichen Eintracht zeigt. Doch der objektive Herr Nachbar spricht weiter: „Sie sorgen, daß die Flüchtlinge nicht verhungern, daß sie zurückfinden in ihre Dörfer und Städte. Ich tenne la belle France, man muß seine Anmut, seinen Charme, seine Landschaft lieben und ebenso den Elan seiner Geister. Und die Tapferkeit seiner Soldaten, die für ihr geliebtes Vaterland kämpften — als Deutsche werden Sie den Mut sicher achten. Natürlich, Sie hatten Krieg, Sie sind Feinde. Aber muß man nicht Mitleid mit Frankreich haben? Mit der Not und dem Elend des Krieges?“ Er nimmt den letzten Schluck Wein und sieht uns an im Vollgefühl des edelmütigen Hochherzigen, der selbst keine Verantwortung fühlt, aber freimütig Verantwortlichkeit verteilt.

Mitleid mit Frankreich? In deutscher Gründlichkeit haben wir auf unserer Fahrt auch diese Frage beantwortet. Der Pharisäer wäre vielleicht mit unserer Antwort nicht einverstanden gewesen. Denn sie wird, wie alle deutschen Handlungen, nicht von mißverständlicher Keuschlichkeit, von weichen Empfindungen, Sentimentalität und Phrasen, sondern von der nüchternen Sprache der Tatsachen be-

trimmt. Die Weisheit ist hart, und wo es um Leben und Freiheit eines ganzen Volkes, um die Sicherung der Früchte seines Fleißes, Glaubens und jahrelangen opferreichen Kämpfen geht, wo das herausgeforderte Schwert des friedvollen Nächsten zuschlägt, da muß das Morische und Faule fallen und hat kein Recht, Zuhörer für seinen Jammer herbeizurufen. Die Schwächen des unpolitischen Deutschen vergangener Zeiten, dessen Herz so schnell und so leicht bei den anderen Völkern und so selten standhaft beim eigenen Volk war, sind überwunden. Falsche Objektivität und rührselige Sentimentalität haben nur zu oft den Schuldigen freigesprochen und damit die Zukunft der eigenen Nation preisgegeben. Jahrhundertelang haben die Feinde des Reiches mit diesen Begriffen ipso facto und den Deutschen um den Lohn seines Fleißes und um den Preis seines Kampfes und Blutes betrogen. Heute sind jedem Deutschen die Augen geöffnet. Er hat seine Schwächen überwunden und kraft seiner Einigkeit und seines Glaubens hilft er, die Geschichte für Jahrhunderte zu gestalten, die dem Genie des Führers würdig ist. In der Entfaltung aller völkischen Werte und Kräfte hat er sein Herz verloren. Mehr denn je, leidenschaftlicher denn je schlägt es. Aber für das eigene Volk und seine Zukunft. Wo das Recht ist, fühlt dieses Herz genau, in dem die wahre Menschlichkeit eine Heimat hat. Aber es hat unter den Schicksalsschlägen auch gelernt, hart zu sein, wo das Leben der Nation es verlangt, und über die Schuldigen hinwegzugehen.

Colonel Ambrose gegen Churchill

Seit acht Tagen führt die deutsche Luftwaffe gegen England verstärkte Unternehmungen durch. Die deutschen Wehrmachtsberichte geben über Ausmaß und Erfolge dieser Unternehmungen eindeutig Auskunft. Bis die Stimmung in England angesichts dieser deutschen Vorstöße ausreicht, erfährt die Welt nur in der Form, die von der englischen Zensur gebilligt wird. Die in London vertretene Auslandspresse hat versucht, zu erreichen, sich über die Auswirkungen der deutschen Bombenangriffe in den betroffenen Gebieten einen eigenen Überblick zu verschaffen. Das ist von Churchill auf das entschiedenste abgelehnt worden. Sie müssen sich mit den Angaben begnügen, die ihnen vom englischen Kabinetministerium zur Verfügung gestellt werden.

Hindige amerikanische Journalisten haben nun Fühlung mit Beobachtungsstellen der betroffenen Gebiete aufgenommen und daraufhin ihre Schilderungen von den deutschen Fliegerangriffen aufgebaut. Erst dadurch hat man in Amerika und der übrigen Welt ein annähernd zutreffendes Bild von den Wirkungen der Aktionen der deutschen Luftwaffe erfahren. Diese Veröffentlichungen haben in London große Bestürzung hervorgerufen, weshalb man sich entschloß, die alte Lügenmethode in verstärktem Maße zur „Abwehr“ der deutschen Wehrmachtsberichte einzusetzen. Man hat sich das ziemlich leicht gemacht, indem man die englischen Verluste verminderte und die deutschen ins ungemessene vergrößerte.

Jetzt ist Herrn Churchill in seiner Lügenkampagne ein ernst zu nehmender Gegner entstanden in der Person des Leiters des Verteidigungsbezirks Südwest-England, Colonel Ambrose, dessen Bericht über die Folgen der deutschen Luftangriffe gleichsam die Form eines SOS-Rufes erhalten hat. Durch seine Anforderungen zur Abwehr weiterer deutscher Fliegerangriffe kann man sich unklar einen Begriff machen von dem, wie es in dem Verteidigungsbezirk des Colonel Ambrose nach den deutschen Fliegerangriffen aussieht. Englands Flak ist stark mitgenommen, die englischen Jäger haben katastrophale Einbußen erlitten, die Anforderung von Nachjägern erklärt sich aus den prägnanten Bombenabwürfen der deutschen Flieger auf wertvolle militärische und wehrwirtschaftliche Ziele, die englischen Ballonsperrern weisen nach dem Abbruch zahlreicher Sperrballone bedenkliche Lücken auf, und schließlich läßt die Anforderung arbeitslos gewordener Bergarbeiter aus Wales für die Rüstungsarbeiten des Bezirks Südwest darauf schließen, daß die anfalligen Arbeiter als Folge der deutschen Luftangriffe zu systematischer Arbeit nicht mehr fähig sind. Nicht ohne Hinterlist ist das Erlauchen des Colonels um Ermächtigung, die mit großen Teilen der Bevölkerung durchgeführten Fallschirmabwehr- und Verteidigungskurse abbrechen zu dürfen.

Mit diesem Bericht widerlegt Colonel Ambrose sowohl die Churchill'schen Lügenberichte über die „im wesentlichen erfolglosen“ deutschen Luftangriffe auf militärische Objekte, Rüstungswerke und Hafenanlagen wie über die „geringen“ englischen Verluste, ganz zu schweigen von der „indischen Theorie“, die der britische Verteidigungsminister sich über die Abwehr deutscher Fallschirmjäger ausgedacht hat.

Sein Wunsch kann erfüllt werden

Der König wünscht mehr Ziele für die Flak.

Berlin, 15. Aug. Beim Besuch einer Scheinwerfer- und Flakabteilung in Kent führte die Mannschaft dem König einen Angriff auf ein Flugzeug vor. Wie der Londoner Rundfunk mitteilte, habe die Mannschaft nach einem Warnsignal das Flakgeschütz mit bewunderungswürdiger Geschwindigkeit auf ein dahinziehendes Blenheim-Flugzeug eingestellt. Der König sei mit dieser Paradedemonstration äußerst zufrieden gewesen und habe geäußert: „Hoffentlich gibt es bald mehr Ziele“. Worauf er sich verlassen kann. Dieses königliche Wort spornte den Stadtrat von Falmouth zu einer patriotischen Geste an, die dem königlichen Niveau nicht nachstehen wollte. Der Stadtrat kiffete nämlich die Geschütze der Freoatle „Bellorophon“, auf der sich Napoleon ergeben hatte, zum Einschmelzen. Zu dieser heroischen Tat machte der Stadtrat überdies noch — einer Meldung der Associated Press zufolge — den klassischen Ausspruch: „Wir brauchen keine Denkmäler, um an Englands glorreiche Vergangenheit erinnern zu werden“. Mit diesem Rückblick wollen die famosen Falmouther doch nicht etwa zugeben, daß der Ausblick weniger glorreiche Perspektiven eröffnet!

Ja, die vergangenen Kriege waren für England tatsächlich in dem gleichen Maße glorreich, wie sie für ihre Verbündeten verlustreich waren. Am besten aber war England mit der Lüge verbunden, England hat sich geradezu groß gelogen. Und dieser früher allmächtige Verbündete verlor in diesem Krieg zum ersten Male dieses Schicksal wird auch ein Artikel teilen, den Lord Cecil durch die neugegründete jüdische Nachrichtenagentur „Overseas News Agency“ verbreiten ließ. In diesem Artikel behauptet der edle Lord, daß die englische Blockade eine noch schmerzlichere Kriegsform sei als beispielsweise die Bombardierung Rotterdam. Die Widerung der englischen Blockade würde den Krieg nur verlängern und damit das menschliche Leid unermesslich vergrößern. Uns scheint allerdings, daß England bald von seinem eingebildeten Blockade-Komplex gründlichst geheilt werden wird. Aus Lissabon wird berichtet, daß nach Auslaufen dort eingetroffener Kaufleute die Unzufriedenheit mit der Regierung in England ständig zunehme.

Alteisen aus Schiffswrack

Stukas und U-Boote sorgen für reichlich Schrott.

Berlin, 16. Aug. Der englische Versorgungsminister Morrison hat eine großartige Idee gehabt, den Schrottanfall zu vergrößern. Die Idee erschien ihm sogar dermaßen einzigartig, daß er sie in einer Rundfunkansprache ausposaunt hat — wohl, ohne sich über die Tragweite im Klaren zu sein. Morrison will nämlich Alteisen aus Schiffswracks gewinnen. Schon gegenwärtig gewinnt England wöchentlich 1000 Tonnen auf diese Weise!

Churchill wird toben, hat er sich doch alle Mühe gegeben, die britischen Schiffverluste zu verheimlichen, und nun kommt Morrison mit seiner glänzenden Idee und vergrößert den ganzen Schwindel. Die Alteisengewinnung aus Schiffswracks wäre ja noch größer, wenn die deutschen U-Boote und Kampfflieger nicht die leidige Gewohnheit hätten, die meisten englischen Schiffe fern von den heimlichen Küsten in tiefem Wasser zu versenken, so daß sie nicht gehoben werden können. Aber die Luftwaffe hat außer ihren Verlusten auch noch rund anderthalb Millionen BRZ englischen Schiffsraumes derart schwer beschädigt, daß er doch zu nichts anderem mehr nütze ist, als zu verschrotten.

Der Deutsche Wehrmachtsbericht

Berlin, 15. Aug. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

„Eines unserer U-Boot-Boote versenkte im Atlantik den britischen Hilfskreuzer „Transylvania“ von 17 000 BRZ.“

Trotz ungünstiger Wetterlage setzten die deutschen Fliegerverbände am 14. 8. ihre Angriffe auf Hafen- und Industrieanlagen, Flugplätze, Luftsperrnetze und Truppenlager in Süd- und Mittelengland fort. In Cardiff, Weston und Portland wurden Hafenanlagen, zwischen Brighton und Leves ein Umspannwerk, bei Worcester und Salisbury Rüstungswerke wirksam mit Bomben belegt. In Süd- und Südostengland richteten sich die Bombenangriffe vorwiegend auf Flugplätze und gegen die Truppenlager Aldershot. Bei diesen Angriffen kam es zu heftigen, für uns erfolgreichen Luftkämpfen.

Durch die zahlenmäßig geringen britischen Nachtangriffe vom 14. zum 15. 8. wurde bei Derichsweller eine Kirche zerstört, sonst kein besonderer Schaden angeichtet.

Die Verluste des Gegners am gestrigen Tage betragen 28 Flugzeuge. Davon wurden 22 im Luftkampf und mindestens sechs am Boden zerstört. 12 deutsche Flugzeuge werden vermißt.“

Das neueste Verbrechen der Luftpiraten

Die unter Denkmalschutz stehende Dorfkirche in Derichsweller völlig zerstört.

Berlin, 16. Aug. Wie im NW-Bericht bekanntgegeben, warf der Feind in der Nacht zum Donnerstag Bomben auf das kleine Bauerndorf Derichsweller bei Düren im Rheinland ab.

Es ist unerklärlich, aus welchen Gründen die Engländer sich gerade dieses kleine harmlose Dorf als ihr Opfer ausgewählt haben. Sie haben ausgezeichnet getroffen. Ihre Bomben trafen mitten in die Dorfkirche, die auf Grund ihres wertvollen Inhaltes unter Denkmalschutz steht, und die gänzlich zerstört wurde. Der innere Raum des Gotteshauses ist völlig ausgebrannt. Es stehen nur noch die Mauerreste. Im Vergleich zu diesem Schaden sind die sonstigen an diesem Ort durch den Luftangriff angerichteten Schäden gering. Irgendwelche militärischen Objekte, Rüstungsindustrie oder dergleichen befinden sich in der näheren und weiteren Umgebung dieses Ortes nicht.

„Stukas streifen die Masten“

Die Macht deutscher Bomben gibt eine Vorahnung der kommenden Katastrophe

Der vernichtende Bombenhagel auf englische Häfen, Flugplätze, Industrieanlagen und anderes bringt anscheinend auch das große Wunder fertig, den Schreibertingen an der Themse mitten in dem Wust ihres verzweifelten Vögelschmierens hinein ein vollkommenes Stottern aufzubringen, in dem sich die dumpfe Ahnung der kommenden Katastrophe offenbart. Bezeichnend ist hier vor allem ein Reuterbericht, in dem es einleitend heißt, der Südosten Englands sei der Schauplatz der heftigsten Luftschlacht geworden, die man seit Beginn des Krieges erlebt habe. Während aber das Lügenbüro sich noch vor einer Woche nicht genug tun konnte mit Redewendungen wie „Man wird den Deutschen einen warmen Empfang bereiten, wo sie sich nur zeigen, und sie in die Flucht schlagen“, klingt es jetzt schon ganz anders. „Reuter wörtlich: „Wagre Wolken von deutschen Jagdflugzeugen des Typs Messerschmitt kamen aus beträchtlicher Höhe im Sturzflug hernieder, um die deutschen Bomber zu unterstützen. Aber die Verteidigung griff derart durch, daß in einigen Fällen (1) die feindlichen Formationen den Rückflug antreten mußten. Diejenigen jedoch, denen es gelungen war durchzubrechen, hatten die Angriffe unerer Jäger und das Flakfeuer abzuwehren.“ Zum ersten Male nach allem vorherigen „Unmöglich-Geschrei“ wird hier also zugegeben, daß die deutschen Flieger in das Innere Englands vorstoßen konnten. Nach der fast bewundernden Feststellung, daß die deutschen Sturzbomben manchmal so niedrig flogen, daß sie die Masten der Schiffe in den angegriffenen Häfen streifen, heißt es weiter, die Messerschmitt-Jäger hätten auch ihre Angriffe auf Sperrballone wiederholt, wobei „mindestens ein Jäger, der einen kleinen Erfolg davongetragen hatte, für seine Kühnheit dühnen mußte.“ Wo bleiben da die 70 und 80 Abschüsse, unter denen man es sonst am Londoner Schreibtisch nicht bewenden läßt? Der Reuterbericht beschreibt schließlich den Angriff auf ein (natürlich „kleines“) englisches Schiff, das von fünf angreifenden Bombern versenkt worden sei. Angesichts dieser Eingeständnisse heißt es dann allerdings „Wungooll weiter, daß die Bomber „von uneren unerfährlichen Jägern verfolgt die Flucht ergriffen. Nach einiger Zeit war der Himmel wieder frei von feindlichen Flugzeugen.“

Reuter aber war immer noch schwarz vor den Augen! Unter dem Eindruck des deutschen Bombenregens vergingen ihm die bombastischen Redensarten, mit denen er sonst die Welt bezauberte. Auch den Engländern gegenüber mußte man

Zeitbomben auf Amsterdam

Zerstörung von Krankenhäusern. — Große Erbitterung.

Amsterdam, 15. Aug. Wie jetzt festgestellt wurde, ist bei dem Luftangriff englischer Flugzeuge auf Amsterdam am Dienstag eine Anzahl Zeitbomben abgeworfen worden. Es mußte deshalb ein ganzer Straßenzug abgesperrt werden. Das ABZ bemerkt hierzu, das Leid, das die Engländer der Stadt Amsterdam zugefügt hätten, sei noch nicht vorüber.

Die Bombenüberfälle englischer Flugzeuge auf holländische Krankenhäuser in Amsterdam und Castricum beschäftigten die holländische Öffentlichkeit in hohem Maße. Ueber das verbrecherische Vorgehen der Engländer in Castricum bringt das ABZ einen anschaulichen Bericht, in dem es u. a. heißt: „Jedermann in Holland weiß, daß das Provinzialkrankenhaus in Castricum ausschließlich karitativen Zwecken dient. Welt und breit befinden sich keine militärischen Ziele. Ueber eine Stunde hat das englische Flugzeug gebraucht, um sein Ziel, das Krankenhaus, zu finden und dann seine Bomben auf eine niederländische Wohltätigkeitsanstalt, die ausschließlich durch niederländische Kräfte besetzt ist, abzuwerfen. Hierbei hat es sich um sechs Explosiv- und Brandbomben gehandelt,

„Methodische Bombardierung“

Madrid, 16. Aug. Die spanische Presse bringt in größter Aufmerksamkeit die neuesten Meldungen von den Luftkämpfen über England. Die Zeitung „ABC“ unterstreicht hierbei, daß die englischen Verluste an Flugzeugen und besonders an Fliegern außerordentlich schwerwiegend seien, vor allem, wenn man berücksichtigt, daß die Engländer über relativ wenig ausgebildetes Flugpersonal verfügen, das zahlenmäßig in keiner Weise den Anforderungen genüge. — Die Zeitung „La“ schreibt, daß durch die methodische Bombardierung der englischen Städte in wenigen Tagen die in monatelanger tieferhasteter Arbeit errichteten Befestigungen von der deutschen Luftwaffe zerstört worden seien. Nach niemals sei ein Krieg durch Defensivmaßnahmen gewonnen worden und auch diesmal habe Deutschland die Offensive ergriffen. Das Schicksal Englands auf dem Gebiet, das es am wenigsten beherrscht, nämlich der aktiven Kriegsführung, sei bereits besiegelt.

Die Schlacht in Somaliland

Der italienische Wehrmachtsbericht.

DNB. Rom, 15. Aug. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Die Operationen in British-Somaliland sind mit harten Kämpfen, an denen die Luftwaffe wirksamen Anteil hat, in voller Entwicklung. Unseren Truppen fielen Gefangene und Waffen in die Hände.“

Die Franzosen sind am Niedertagen in Somaliland!

Nach dem bekannten englischen Rezept, andere Völker für sich kämpfen zu lassen oder sie wenigstens für eigene Niederlagen verantwortlich zu machen, schreibt der militärische Korrespondent Reuters im Orient: „In Somaliland sah sich der britische Generalstab infolge des französischen Niederbruchs einem völlig neuen Problem gegenüber. Die französischen Streitkräfte in Djibouti waren sehr bedeutend, aber als sie plötzlich aus dem Konflikt herausgezogen wurden, verloren die britischen Stellungen in Somaliland viel von ihrem strategischen Wert“. Natürlich, es ist auch empörend, daß die Franzosen ihr Blut nicht für die Verteidigung der englischen Kolonien hingeben wollten.

hier den Zahlenwahnsinn aufgeben, da es zu viele Zeugen der Kämpfe im Innern Englands geworden waren. Jetzt, da Hunderttausende jätternd in den Luftkämpfräumen laßen und die Flakstratenstände, die die Friedenshand des Führers zurückföht, mit wenig schmeichelhaften Worten beachte, mußte man die Wahrheit doch schon bis zu einem gewissen Grade endlich zugeben. Das zeigt sich auch in den Kommentaren der englischen Zeitungen, wenn „Daily Mail“ z. B. schreibt, daß die Luftkämpfe den Anfang eines wütenden Kampfes zwischen den beiden Luftwaffen bedeuteten, von dem sicherlich das Schicksal dieses Krieges abhängt, oder „News Chronicle“ davon überzeugt ist, daß die deutschen Angriffe von Tag zu Tag an Intensität zunehmen werden und dem englischen Volk den Rat erteilt, sich „für jede Eventualität“ bereitzubalten; wenn „Daily Telegraph“ plötzlich erklärt, daß die deutschen Einsflüge in britisches Gebiet seit Anfang Juni nichts anderes als das Vorpiel großer Kämpfe gewesen seien, und selbst diejenigen Engländer, die weit von den Küsten des Kanals entfernt wohnen, nicht vergessen dürften, daß der Krieg vor ihrer Türe stehe.

Das sind um so bittere Erkenntnisse, wenn man — wie „News Chronicle“ — gleichzeitig erklären muß: „Es ist hoffnungslos zu glauben, daß wir Deutschland schlagen können, wenn unsere Kriegsproduktion nicht bis zum äußersten angestrengt wird. Es gibt eindeutige Beweise dafür, daß wir noch weit davon entfernt sind, daß die Produktion zufriedenstellend arbeitet. In England und im Imperium liegen nach wie vor enorme Reserven unausgenutzt und niemand wagt zu behaupten, daß die Ausnutzung dieser Möglichkeiten „schnell genug vor sich geht“. Oder wenn „Daily Herald“ schreibt: „Der Schlüssel zum Sieg ist Rache und noch einmal Rache! Wir müssen mehr Flugzeuge bauen, mehr Munition anfertigen, die Ausrüstung der Soldaten vervollständigen und den Bau von Schiffen beschleunigen, um dem Angriff gegen die Handelsflotte zu begegnen.“

Das alles sind Forderungen, die viel zu spät kommen, ebenso wie die Reuterberichte, die plötzlich auch einige Wahrheiten enthalten. Wie sagte doch heute der amerikanische Marineminister Knox: „Ich halte die englische Niederlage innerhalb von 60 Tagen immerhin für möglich“. Wenn wir uns auch nicht auf bestimmte Tage festlegen, so wissen wir doch das eine: Englands Niederlage ist gewiß!

die aus 3000 Meter Höhe abgeworfen wurden. Die Verwundungen im Krankenhaus sind entsetzlich. Giebelwände wurden eingerissen. Türen aus den Rahmen geschlagen, Bettstellen und medizinische Instrumente durcheinandergeworfen. Keine Fensterhebe ist heil geblieben. Unter diesen Umständen ist es geradezu ein Wunder, daß nur zwei Tote und neun Verletzte zu beklagen sind. Die Opfer der Royal Air Force sind hochbetagte holländische Frauen. Dank dem schnellen Eingreifen des Pflegepersonals konnten die übrigen Kranken in Sicherheit gebracht und ein Brand gelöscht werden.

Innerhalb der Bevölkerung, so stellt der holländische Bericht schließlich fest, herrscht die größte Erbitterung über diese englische Anlat. Alle vertreten die Auffassung, daß hier die verbrecherische Absicht vorliegen hat, das Krankenhaus zu zerstören. Diese Absicht ist den englischen Fliegern, wenn auch nur zum Teil, gelungen.

Helsinki, 16. Aug. „Svenska Pressen“ schreibt, die englische Luftwaffe erleide einen starken Abbruch, und die Briten hätten wichtige Flugbasen aufgeben müssen. Nach Londoner Berichten nähmen die Luftangriffe mit jedem Tage zu.



Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

16. August.

- 1604 Der Feldherr Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar in Weimar geboren.
 - 1717 Sieg des Prinzen Eugen über die Türken bei Belgrad.
 - 1810 Stiftung der Universität Berlin.
 - 1832 Der Philosoph Wilhelm Windt in Redarau geboren.
 - 1870 Deutscher Sieg bei Bionville-Mars-la-Tour.
 - 1872 Der Musiker Sigmund v. Hausegger in Graz geboren.
 - 1936 Abschluß der 11. Olympischen Spiele in Berlin. Deutschland mit 33 Gold-, 26 Silber- und 30 Bronze-Medaillen an der Spitze der Sportnationen.
 - 1989 Polnische Grenzsperrre in Ost-Oberschlesien macht Tausende von Grenzgängern brotlos.
- Sonnenaufgang 6.10 Sonnenuntergang 20.48
 Monduntergang 4.26 Mondaufgang 19.45

Das neue Brot

W. A. Die Sensen schwirren, und die Rähmmaschinen rauschen durchs Korn. In breiten Schwaden haßt der schwere, reife Dalm zur Erde. Durchs Dorf klingt vom fernen Morgen bis in den langen Abend hinein das Erntelied: wie ein voller Orgelsonnen pfeift das Brummen der Dreckschneidemaschine hin. Schwingt weit hinein ins überreife Land und kündigt: es wird bald neues Brot geben!

Neues Brot! Man muß einmal dabei gestanden haben, wenn die Bäuerin vor ihrem alten Backofen die ersten Laibe des neuen Brotes ausbleibt. Der Bauer ehrt das Brot. Viel Arbeit und Schwweiß kostet es, bis der erste neue Laib allmählich angebacken werden kann. Wie alle haben das Brot so recht wieder in den Monatsmonaten schätzen und achten gelernt. Mag es für den einen oder anderen früher nicht so oft und so reichlich auf den Tisch gekommen sein: heute weiß jeder wieder, daß ein gutes Stück Brot wirklich nicht zu verachten ist. Dem Brot haftet von alterher etwas Ehrwürdiges Geheiltes an. Der es nicht ehrt, ist seiner nicht wert! Das ist oft kein schlechter Prüfstein für den Charakter eines Menschen, zu sehen, wie er mit dem Brot umgeht. Sich sein Brot verdienen, sagt man — und meint damit den Lebensunterhalt überhaupt.

Es ist ein stolzes Bild: ob man das wogende Heubrennen, den reifen, aus der Dreckschneidemaschine, rieselnden Körnerregen schaut oder den weichen, flutenden Nebelstrom in der Mühle betrachtet — ein Gefühl des Geborgenseins, des Reichtums läßt dieser Ernteszenen aus. Deutsches Land, sein Brot wieder selber bauen. Der deutsche Bauer schafft unermüdet auf seiner Scholle und ringt ihr den höchsten Ertrag ab. Nichts ist also selbstverständlicher, als daß wir das Brot ehren und auch kein einziges Stückerlein verderben lassen. Heute weiß auch der Großstädter um die harte Arbeit des Bauern, um den langen, vom Wetter oft abhängigen Weg, der zwischen der Aue und dem knusprigen, reichen Brotlaib liegt.

Im Brot steckt ein Stück Heimat. Wenn man dem in der Fremde weilenden ländlichen Menschen ein Stück Brot schickt, krönt ihm daraus die Heimat entgegen. Man wird auch nie leben, daß auf dem Lande das Brot mit schnellen, leichtfertigen Händen gegeben wird. Der Bauer ist es bedacht, langsam bricht er Stück für Stück ab. Ein gutes Hausgeiß ist das Brot. Und wer das ansehbare Vollkornbrot am meisten schätzt, weiß warum: es schmeckt herrlich ist für die Gähne gesund und macht Mark und Blut. Freudig und kraftvoll klingt das Lied der Dreckschneidemaschine über's Land. Wieder ist die Arbeit eines Bauernjahres belohnt worden. Und reichlich und gut wird uns wieder unser täglich Brot . . .

Ämtliche Nachrichten

Der Herr Landesbischof hat die Pfarrei Höfen a. Enz, Def. Neuenbürg, dem Pfarrverweser Wolfgang Lindmaler daselbst übertragen.

Enzlhöflein, 14. August. (Beratung mit den Beigeordneten und Gemeinderäten.) In der gestrigen Beratung der Bürgermeister des gefallenen Sohnes unserer Gemeinde, Jakob Feuzbacher. — Der Antrag der Feuzbacher Feuerwehrgesellschaft auf Erhöhung der Feuerwehrgelder wird bis Kriegsende zurückgestellt. Die Feuerwehrgelder werden in der bisherigen Höhe erhoben. — Die Gemeinde hat zur Behandlung von kranken Vieh einen Irrigator, ein Maximalthermometer und eine Vorfalldiagnose angeschafft. Diese werden in Zukunft den Tierbesitzern gegen geringe Benutzungsgebühren zur Verfügung gestellt. — Anschließend erfolgten noch verschiedene Bekanntgaben.

Höfener Gemeindehaushalt 1940

Höfen a. Enz, 14. August. In der gestrigen Beratung der Bürgermeister mit den Gemeinderäten und Beigeordneten wurde der Gemeindehaushaltplan 1940 beraten und mit der Haushaltsaufsicht festgestellt. Der Plan schließt in Einnahmen und Ausgaben mit je 199.343 RM ab. Bei sparsamster Ausnutzung des Plans konnte unter Einstellung der seither erhaltenen Staatsbeiträge der Ausgleich erreicht werden. Der jetzige tatsächliche Schuldenstand der Gemeinde beträgt noch rund 70.000 RM. Der Schuldenzins umfaßt heute 9698 RM. Zinsen und 3079 RM. Zins. Den Schulden stehen an Kapitalvermögen rund 150.000 RM gegenüber, darunter 71.64 Reichsmark Rücklagen für die Finanzierung künftiger dringender Gemeindeaufgaben. Ähnliche Rücklagen sind in 4,5 und vierprozentigen Wertpapieren angelegt. Diesen bestehenden Rücklagen werden außer 2759 RM. Zins noch 12.500 RM. zugeführt. An neuen Rücklagen sind eingestellt für den Bau eines Feuerwehrgarages 4000 RM., für Friedhofserweiterung 1500 RM., Außeninstandsetzung der Gemeindegebäude 2000 RM. und Waldrieklage 9000 RM. Im Gemeindehaushalt wurden für das Wirtschaftsjahr 1940 2100 RM. ordentliche und 400 RM. außerordentliche Ausgaben geplant. Der Gesamterlös hieraus ist auf 58.750 RM. veranschlagt, dem 15.790 RM. Aufwand für Wirtschaftsführung, Waldbau, Kulturkosten, Dauerlöhnen und Wadwegpflege gegenübersteht.

Der Berechnung des Realsteuerausfalls liegen im wesentlichen die bisherigen Steuererhebungssummen zugrunde. Die Gewerbesteuererhebung 1940 sind noch nicht bekannt. Eine Senkung der Gemeindesteuern ist vorerst noch nicht möglich, es kommt aber auch keine Erhöhung in Frage. Die Gemeinde kommt auch im Krieg mit ihren bisherigen Gebührensätzen aus, welche betragen bei der Grundsteuer A und B je 145 v. H., bei der Grundsteuer C 240 v. H. und bei der Bürgersteuer 500 v. H. Von den Gemeinden Calmbach, Demnach, Neuenbürg und Forstheim erhält Höfen insgesamt 4000 RM. Gewerbesteuerzuschuss. Die Aufstellung des Haushaltsplans erfolgte auf der Grundlage der bereits abgeschlossenen Gemeindefinanzrechnung 1938. Von dem Gemeindevermögen werden weitere 30.000 RM. in vierprozentigen Reichsschatzansweisungen angelegt.

Der neu aufgestellte Haushaltsplan, welcher nach der Genehmigung durch die Aufsichtsbehörde bedarf, ermöglicht es der Gemeinde, ihre Aufgaben auch im Krieg in gewohnter Weise zu erfüllen und dabei noch für die Zukunft haushälterisch vorzusorgen.

Deutsche Goldschmiedekunst

Zur Berliner Ausstellung der Goldschmiede

Im Hotel Adlon in Berlin ist vor wenigen Tagen eine Goldschmiedenausstellung eröffnet worden zum 9. Jahrestag der Deutschen Gesellschaft für Goldschmiede. Goldschmied Wilim wies in seiner Eröffnungsrede darauf hin, daß wir keine Geschichte der deutschen Goldschmiedekunst haben. Wir bringen sie hier in großen Zügen:

Eine Goldschmiedekunst hat es schon bei den alten Ägyptern und den alten Ätaten in großem Maßstab gegeben; Wände, Möbel, Waffen wurden mit Gold geschmückt, eigene Schmuckgegenstände daraus verfertigt. Schlimann hat in Troja goldene Kränze usw. gefunden. Griechen und Römer trieben damit Luxus. Dasselbe tat nachher die christliche Kirche, und auch der Hof und die Großen liebten goldene Schmuckstücke. In Germanien haben sich solche aus dem fünften Jahrhundert erhalten. Karl der Große hatte goldene Gefäße, Schälchen, sogar Tische. Die Trinkpokale führen sich ein und werden sehr beliebt. Jetzt tritt ein großer Stillstand ein, und erst mit dem 11. und 12. Jahrhundert kommt wieder ein Aufschwung, und zwar geht der von Köln und Trier aus; die Italiener dagegen zeigen erst im 15. Jahrhundert eine hohe Blüte ihrer Goldschmiedekunst. Es taucht im 11. Jahrhundert auch schon eine bedeutende Silberarbeit auf. Und der Schmuck wird Mode. Die Frauen tragen goldene Armbänder, die Männer goldene Ketten, und damit bildet sich die Kunst weiter. Jetzt macht sich auch der Deutsche frei vom Ausland — bis jetzt hatte noch immer der byzantinische Stil gegolten — was die Hildesheimer Denkmäler beweisen. Die Reliquiare, Schreine und ebenso die Hausgeräte der Reichen werden immer kostbarer, sogar Buchdecken sind aus Gold. Das Handwerk ist damit vollkommen zur Kunst geworden. Dürer ist Goldschmiedelehrling gewesen; Nürnberg, Augsburg, Innsbruck gehören bald im ganzen Ausland großen Aufschwung. Deutsche Arbeit ist in Erz (Bischers Sebaldusgrab in Nürnberg) und in Holz sind in der Welt berühmt. Im 16. Jahrhundert breitet sich der Gebrauch von Brunnengegenständen ungemein aus, weniger zur Benutzung als vielmehr zum Anschauen für die Besucher. Jetzt kommt aber die alles verwüstende Zeit des 30jährigen Krieges, und mit einem Wiederaufbau geht es langsam. Inzwischen ist das 18. Jahrhundert für Frankreich das große Zeitalter der Kunst geworden; die Malerei besonders feiert hier die größten Triumphe, und auch die Goldschmiedekunst ist dort bedeutend, und wird maßgebend für ganz Europa. Der heilige Eligius (Bischof von Noyon), der Patron der französischen Goldschmiede, wird auch der Patron der rheinischen Goldschmiede, und die Schmuckarten für ganz Europa. Der heilige Eligius (Bischof von Noyon), der Patron der französischen Goldschmiede, wird auch der Patron der rheinischen Goldschmiede, und die Schmuckarten für ganz Europa. Der heilige Eligius (Bischof von Noyon), der Patron der französischen Goldschmiede, wird auch der Patron der rheinischen Goldschmiede, und die Schmuckarten für ganz Europa.

Fellbach. (75-Jähriger von der Straßenbahn tödlich verletzt.) Am Mittwoch nachmittag wurde der 75 Jahre alte Weingärtner Wilhelm Buegel beim Ueberfahren der Geleise in der Stuttgarter Straße von einem Straßenbahnwagen erfasst und zu Boden geschleudert. Man brachte den Verunglückten sofort in das Friedrich-List-Heim in Bad Cannstatt. Dort ist er seinen inneren Verletzungen erlegen.

Heilbronn a. N. (Radfahrerin bei Zusammenstoß schwer verletzt.) Am Dienstag nachmittag stießen an der Kreuzung Sülmers- und Turmstraße ein Personenkraftwagen und eine Radfahrerin zusammen. Die Radfahrerin wurde dabei schwer am Kopf verletzt und mußte in das Stadt-Krankenhaus übergeführt werden.

Münzingen. (Gehörnte Rehgeiß.) Der Jagdbüchler des Gebietes am Tralberg erlegte auf dem Abendstand eine gehörnte Rehgeiß. Das Tier stand im hohen Gras und wurde deshalb als Abschussobjekt angesehen. Es hatte eine noch im Kopf befindliche 7 Zentimeter hohe Stange fast mitten auf der Stirn. Der Kreisjägersmeister gab den Abschuss nachträglich frei.

Die Flak schützt die Heimat

ASG. Seit Monaten sieht in allen deutschen Gauen unsere Flak Tag und Nacht bereit, die Heimat vor den verbrecherischen Luftangriffen auf die friedliche deutsche Zivilbevölkerung zu schützen. Dieser Tage konnte der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht die Zahl von 1500 Abschüssen feindlicher Flugzeuge melden.

Unter den Abschüssen, die bei der 2. Reichsstrafensammlung des Reichsbüro für das Deutsche Reich am 17. und 18. August verkauft werden, sind auch unsere Flakgeschütze, klein und zierlich in Aussehen nachgebildet. Jeder trägt die Abscheu mit den Waffen der deutschen Wehrmacht am Samstag und Sonntag!



Verlags-Vertriebsstelle: Fröschel-Verlag, vorm. C. G. Neumann, Bad Liebenau (Südwest)

40] Nein, der Schwager muß wieder weiter, um den nächsten Zug nach München nicht zu verpassen. Er wünscht recht viel Glück, nicht Monika aufmunternd zu und begibt sich zum Bahnhof zurück.

So ist nun Monika kaum drei Stunden später, nachdem sie den Kofferhof verlassen hat, wieder unter einem anderen Dach. Und es scheint ein freundliches Haus zu sein. Zwar sieht sie gleich, daß eine kundige Frauenhand not tut, um ein wenig Ordnung zu schaffen in allen Dingen. Und der Mann sagt ihr das gleich beim Mittagessen, daß sie im Hauswesen in allem freie Hand hätte. Er habe ja jetzt bereits gesehen, daß sie vertraut sei mit der Arbeit. Und wenn sie dabeistehen wolle, weiß Gott, es wäre ein Segen sogar, denn dann könnte er wieder seiner Arbeit nachgehen und verdienen. Im Stall könnte er ihr morgens und abends schon helfen besorgen.

„Ach Gott“, sagt Monika, „die drei Kühe, was die schon Arbeit machen. Wo ich jetzt war, haben wir vierzig Stück gehabt.“

„Vierzig Stück!“ staunt Brechtel, und dann tut er die ungefähre Frage, weshalb sie dort weg sei. Er merkt aber gleich, daß er da etwas Unangenehmes berührt hat, denn zwischen Monikas Brüsten wird eine kleine Falte sichtbar. Deshalb sagt er schnell: „Du brauchst es net sagen, wenn du net willst.“

Ich muß es ihm aber doch sagen, denkt Monika im Laufe des Tages, verschleibt es dann aber auf den Abend und dann wieder auf den nächsten Tag.

Am dritten Abend nun, als die Kinder zu Bett gebracht sind, sieht Monika in der Stube im Ofenwinkel und hat ein Räubchen neben sich mit zerflehten Strümpfen. Simon

Brechtel sitzt vorne am Tisch, raucht gemütlich seine Pfeife und liest die Zeitung. So gemütlich hat er sich schon lange nicht mehr gefühlt. Wie ein Engel zur Weihnachtszeit ist ihm diese Monika ins Haus gekommen. Es ist plötzlich alles ganz anders, viel heller, viel freundlicher. Der Tisch ist immer sauber gedeckt, Essen ist da und ein warmer Herd zur Abendzeit. Gut ist das, wenn man heimkommt von der Arbeit. Die Kinder sind so sauber gewaschen und hängen an der Monika schon, als wäre sie bereits ein Jahr da.

Run hebt er den Kopf, schaut eine Weile zu, wie Monika mit flinken Händen die Strümpfe ausbeißert, und sagt dann: „Och, das kannst doch unter Tage auch machen. Nach Feierabend geht, verdirbst dir ja sonst grad die Augen.“

„Ein bißl gehts schon noch“, erwidert Monika. „Ob ich jetzt so daffig oder ob ich ein bißl Strümpf stopf.“

„Wie du denkst. Aber hör einmal einen Augenblick her. Ich hab heut drüber nachgedacht; wir müssen schon was festmachen wegen dem Lohn. Wie du arbeitest, das hab ich schon gleich am ersten Tag g'sehn. Ich hab jetzt für den ganzen Winter Arbeit kriegt, und im Frühjahr gehts sowieso aufs neue wieder an. Fünfundzwanzig Mark könnt ich dir schon geben im Monat. Und alles frei natürlich.“

„Fünfundzwanzig Mark und alles frei“, spricht Monika nach. „Ist dir das doch net zuviel?“

„Nein, nein, g'wis net. Wenn du nur zufrieden bist damit?“

„Ich bin schon zufrieden. G'wis auch noch. Und — weil wir grad dabei sind — ich muß dir auch was sagen.“

„So? Red nur. Zu mir kannst schon Vertrauen haben.“

Ja, das weiß sie, aber trotzdem — es ist doch sehr schwer, davon zu reden. Schließlich fängt sie doch an. Sie schaut den Mann dabei nicht an, sondern spricht es in die Dämmerung des hintersten Winkels hinein. Ganz ruhig spricht sie, ganz klar, alles auf sich beziehend, keinen Namen nennend, durch den ihr dies geschah.

Der Mann unterbricht sie mit keiner Silbe und sagt auch dann nicht gleich etwas, als Monika geendet. Erst als er ihren Blick fragend auf sich gerichtet sieht, sagt er:

„Da ändert sich nun freilich mein Vorschlag ein wenig. Aber mein Gott, was braucht denn so ein Schnabel gar, so ein kleines. Das ist leicht mit bei uns. Rechnen wir halt zehn Mark im Monat dafür. Du kriegst also dann noch fünfzehn Mark von mir auf d'hand. Ist es dir recht so?“

Monika kann nicht sprechen, so überwältigt ist sie von der guten, verständnisvollen Weise, mit der ihr dieser fremde Mann entgegenkommt.

„Ist so gut zu mir“, sagt sie schlicht, indem sie aufsteht und ihre Schürze glättet.

„Gutein ist ja gar net so schwer. Man muß nur selber viel Schweres durchgemacht haben, dann versteht und begriff man viel. Und tu dir nur keinen Kummer machen, es wird schon alles recht werden. Und vielleicht kommt deine Base doch noch drauf, wie unrecht sie dir tan hat.“

„Das glaub ich net, Simon Brechtel.“

„Na ja, dann machts auch nig. Bei mir hast ja ein gutes Bleiben. Und ich hätt es auch net besser erraten können. Jetzt weiß ich wenigstens meine Kinder in richtiger Hand.“

„Ja, da will ich gern Sorg tragen, daß sie richtig erzogen werden und daß auch Freud haben in ihrer Kindheit. Denn wie das ist, ohne Freud aufzuwachsen, das kenn ich selber gut genug.“ Sie räumt das Rähzeug zusammen und wendet sich zur Türe. „Ich schau nochmal in den Stall naus, dann geh ich schlafen. Gute Nacht, Simon Brechtel.“

„Gute Nacht, Monika“, antwortet er, und als sich die Türe hinter ihr geschlossen hat, sagt er für sich hin: „Das muß ich ihr noch sagen, daß sie mich net immer ‚Simon Brechtel‘ nennt. Soll doch ruhig Simon — nein, das geht auch net recht —, soll halt nachher ‚Brechtel‘ sagen zu mir, ‚Brechtel‘ allein.“

Monika steht droben noch eine Weile vor dem Bettstatter der Marille, die im Traum ein paar zusammenhanglose Worte murmelt, bückt sich dann nieder und streift dem Kind mit talggehüllten Lippen über die Schläfe hin und zieht sich lautlos zurück. Im Bett neben ihr schläft der kleine Michael tief und fest.

(Fortsetzung folgt)



Aus den Nachbargauen

Weinheim. (Bei der Arbeit tödlich verunglückt.) Im benachbarten Heidesheim ist der 31jährige Arbeiter Valentin Krenz bei der Arbeit tödlich verunglückt.

Heidelberg. (Todesfall.) Hier ist Direktor t. A. Franz Brans im Alter von 79 Jahren gestorben. Mit ihm verchied ein in der Zementindustrie bekannter Fachmann. Franz Brans kamme aus Malsheim an der Ruhr. Er war u. a. Vorsitzender des Vorstandes der Portlandzementwerke. Die Technische Hochschule Karlsruhe verlieh im 1927 in Anerkennung seiner Verdienste um die Entwicklung der Zementindustrie die Würde eines Ehrenkensors.

1) Kostatt. (Arbeitskräfte aus dem Elßaß.) Hier traf der erste Transport elßaischer Arbeitskamaraden aus dem Bezirk des neuerrichteten Arbeitsamtes Hanau ein. Es waren 51 meist jüngere Arbeitskräfte der verschiedenen Berufe, die sich freiwillig zur Arbeitsaufnahme im Bezirk des Arbeitsamtes Kostatt gemeldet hatten. Sie wurden von Regierungsrat Dr. Wagner und dem Kreisobmann der D.A.F. Hg. Silbermann herzlich begrüßt, um dann bewirtet und auf ihre Arbeitsplätze verteilt zu werden.

2) Offenbach. (Mirechren das Alter.) In Elgersweier vollendete Frau Anastasia Maßenfelder das 96., in Heberhappheim Frau Susanna Ehrt das 95. Lebensjahr. Beide sind mit dem Goldenen Mutterkreuz ausgezeichnet und erfreuen sich noch einer erstaunlichen Mäßigkeit.

3) Neumeyer b. Wühl. (Weim Spielen tödlich verunglückt.) Das siebenjährige Töchterchen des Albert Wolf hatte sich zusammen mit einem fünfjährigen Bubem an einem Zweifachwagen, der als Anhänger von Langholzfuhrwerken benutzt wird, mit Schaufeln vergnügt. Als der Fuß von der eisernen Stange herunterging, klappte der Karren um und erdrückte das auf der Gegenseite sitzende Mädchen. Der Tod trat sofort ein.

4) Haslach. (Vom Erntewagen überfahren.) Die 31jährige Frau Anna Nigger geriet unter einen hochbeladenen Erntewagen, wurde überfahren und noch ein Stück geschleift. Kurz nachdem sie in ihre Wohnung gebracht worden war, erlag die Frau ihren schweren Verletzungen.

Ein Soldatenheim in Heidelberg.

NSG. In Heidelberg wurde in Zusammenarbeit von Wehrmacht, Stadterwaltung und NS-Frauenenschaft ein Soldatenheim gegründet. In zahlreichen freundlichen Zimmern können hier 70-80 durchreisende Soldaten über Nacht Aufnahme finden. Im gemütlichen Tagestraum laden Rundfunkapparat und Defektshop zum Aufenthalt ein. Auch fehlt nicht das Bad, das nach langer Fahrt besonders willkommen ist. Zwei Frauen der NS-Frauenenschaft bereiten das Frühstück, wie sie überhaupt die gesamte Betreuung des Heimes übernehmen. Die durchreisenden Soldaten finden hier ein wirkliches Heim.

Aus dem Elßaß

Strasbourg. (Städtische Angestellte zurückgekehrt.) Der Großkopflach inmitten Straßburgs war das Ziel einer Kraftwagenkolonne, mit der etwa 300 städtische Angestellte aus dem Evakuierungsort Perigueux in ihre Heimatstadt zurückkehrten, um ihren Dienst in den städtischen Behörden wieder aufzunehmen. In zehn Omnibussen und 17 Privatkraftwagen wurde die 350 km lange Strecke Perigueux-Strasbourg in drei Tagen zurückgelegt. Je zehn Kraftwagen mit ebenso vielen Anhängern beförderten das städtische Material und, soweit Platz übrigblieb, auch das Privatgepäck der Angestellten. Alle Wagen trugen Leuchtschilder und Blumen. Die Freude über die Heimkehr kündeten Aufschriften der einzelnen Omnibusse. Hier war in Würdigung des Hochwesselliedes zu lesen: „Die Straße frei — die Reichen festgeschlossen — Hell unterem Fahrer“. Ein anderer Wagen trug Dankesworte an den Führer, auf einem anderen wieder war geschrieben: „Endlich daheim!“ und dazu waren die Umrisse des Straßburger Münsters gezeichnet. In

der nächsten Woche werden die Familienangehörigen in Eisenbahnhöfen mit der mitgenommenen Habe in ihre Heimatstadt zurückkommen.

Strasbourg. (Das Erste Sinfonieorchester in Strasbourg.) Strasbourg hörte das Erste Sinfonieorchester im Sängersaal, mit dem die NSG. „Kraft durch Freude“ ihre Kulturarbeit im Elßaß aufnahm. Die Aufführung des Konzerts hatte das Baden-Badener Sinfonie- und Kammerorchester unter der Leitung von Generalmusikdirektor G. E. Vesting übernommen. Eingeladen war die Mehrzahl, doch auch die Heilbesonderung zeigte große Anteilnahme an diesem Abend. Hans Pflügers Kleine Sinfonie, Johannes Brahms' Violinkonzert und vor allem Beethovens Fünfte erfüllten dank G. E. Vestings starkem musikalischem Einfühlungsvermögen eine ausgezeichnete Fledermaus. Der Dirigent und Solist des Abends, Konzertmeister Ernst Josef Ristemper, sowie das laubend und schwungvoll spielende Orchester wurden herzlich gefeiert.

Berufliche Bewerbungen für das Elßaß

NSG. Die Einreise ins Elßaß ist, wie wiederholt bekanntgegeben, nur denjenigen Personen gestattet, die als Angehörige von Dienststellen des Staates und der Partei oder als deren Beauftragte beruflich ins Elßaß zu tun haben. Wohl aber nimmt das Personalamt des Chefs der Zivilverwaltung für das Elßaß heute schon Bewerbungen für verschiedene Dienste und Berufsarten in Partei, Staat, Verwaltung, kommunalen Stellen und Wirtschaft entgegen. Es liegen bereits 8000 Bewerbungen vor. Die Abwicklung dieser Personalangelegenheiten muß nach bestimmten Grundsätzen und in einer bestimmten Zeitfolge vorgenommen werden. Sie erfolgt in drei Wellen.

Durch die erste Welle werden Alleinstellende — das sind Volksgenossen, deren Eltern oder Großeltern vor dem 10. Mai 1871 im Elßaß geboren sind — erfasst. Es werden vor allem Männer für den kommunalen Dienst gesucht. In der zweiten Welle kommen andere Elßaischer oder solche Deutsche in Betracht, die Verbindungen mit dem Elßaß haben. Durch die dritte Welle sollen geeignete Persönlichkeiten aus Südwestdeutschland herbeigeholt werden.

Hierzu ist zu betonen, daß persönliche Vorstellungen ohne vorherige Aufforderung zwecklos sind, ebenso Nachfragen. Jeder Bewerber erhält zu gegebener Zeit Bescheid. Die Bewerbungen sind schriftlich an den Reichskathalter in Baden, Personalamt, Karlsruhe, Erbprinzenstraße 15, zu richten.

Bewerbungen aus dem Elßaß selbst werden beim Generalreferenten des Chefs der Zivilverwaltung, Dr. Ernst, in Strasbourg entgegengenommen und dann nach Prüfung an das Personalamt des Reichskathalters in Baden zur Beantwortung weitergeleitet.

Neues aus aller Welt

•• Beim Dienstgang getötet. Auf furchtbare Weise kam in Biffen (Sieg) der 54jährige Rudolf Mertens zu Tode. Auf einem Dienstauftrag im Gelände der Biffener Hüttenbahn überfuhr er beim Begeben des Ausfluktastes das Detonations eines Fuqes. Er wurde von der Waisein erfasst, der Kopf wurde ihm vom Rumpfe getrennt.

•• Beim Blumenzüchten vom Strom getötet. Der 10 Jahre alte Bauerjohann Erich Weiler in Kolbenandorf bei Wittenau war auf einen Blumenbaum geklettert, um Blumen zu pflanzen. Dabei hielt er sich an einer elektrischen Leitung fest. Der Junge wurde vom Strom erfasst und sofort getötet.

•• Stürze im Gewitter. Die Stürche sind anscheinend ganz wetterleichte Vögelchen. Kürzlich wurde beobachtet, wie bei einem niedergebenden Gewitterstauer die auf dem Manchingen Kirchdurm hausehenden Stürche — die beiden Alten samt ihren vier Jungen — handhaft auf ihren Beinchen stehend und die Schwänze abwärts senkrecht ihre Stellung hielten.

•• Weicheln in der Aachse abgetrennt. Eine 80 jährige

Einwohnerin der Ortschaft Örmaldern, Wememue Schilten, war außer Haus beschäftigt und kam nicht mehr zurück. Als man ihr Heßen bemerkte und nachsehen hielt, fand man sie in der nahegelegenen Sandgrube ertrunken auf.

•• Wenn man im Bett raucht. In einem Gasthaus im Zell a. M. nahm man in den frühen Morgenstunden Brandgeruch wahr der aus einem Fremdenzimmer kam. Es stellte sich heraus daß ein auswärtiger Gast mit der brennenden Zigarette im Bett einschlafen war, so daß die Rissen in Brand gerieten. Das Zimmer war bereits bündig veranlagt, während der leichtsinnige Raucher in dem zum Teil bereits verfallenen Bett weiter schlief.

Opfer der Berge

München. 15. Aug. Der 28 Jahre alte Schneidermeister Marinus Kirner von Kleinholzhäusen hatte mit zwei Begleitern eine Beratsur auf das Sonnenloch unternommen. Böhlich fürzte er bei Eintritt ziemlich dichten Nebels in der Nähe der Dielelalm ab, ohne daß die beiden ihn begleitenden Kameraden zunächst den Abstieg merkten. Erst später wurden sie auf das Fehlen Kirners aufmerksam. Er war 300 Meter tief abgestürzt und konnte nach mehreren Stunden nur mehr als Leiche geborgen werden.

Tot aufgefunden wurde laut Berichtsabnehmer Anzeiger am Grünstein der 15jährige Schlosserlehrling Karl Kiege aus Augsburg der seit voriger Woche vermisst wurde. Die Leiche wurde in der Nähe der Klingerwand von zwei Schönauer Buben aufgefunden. Die Leiche nach der ersten Suche nach dem Vermissten noch einmal zur Suche aufgemacht hatten Kiege hatte keine Klettertour mit ungenagelten Schuhen ausgeführt und war etwa 60 Meter tief abgestürzt.

Aus Innsbruck wird gemeldet: Beim Abstieg vom Breckeloseelarat in den Oxtaler Wiesen nächst Umbauhen ist die Touristin Frieda Kehler aus München etwa 200 Meter tief abgestürzt. Sie blieb tot liegen.

Am Dienstag fürzte an der Nordseite der Sulek-Kammföhne die 20 Jahre alte Schneiderin Trudi Weiler aus Wien etwa 90 bis 100 Meter tief ab. Der Tod der jungen Bersteigerin trat auf der Stelle ein. Ihre Begleiterin, eine 17jährige Schülerin aus Wien, konnte mit Hilfe einiger Wittenwalder Einwohner die auf der Nachschau nach ihren Schafen waren, aus höchster Bergnot gerettet werden.

Deichbruch am Selben Fluß. — Tausende von Todesopfern.

Schanghai. 16. Aug. Riesige Ueberflutungen verurachte ein mehrere 100 Meter breiter Deichbruch am Selben Fluß. Die Bruchstelle liegt bei Hwanhofen am Südufer des alten Flußlaufes. Das gesamte Gebiet zwischen der Lunghai-Bahn und dem alten Flußbett steht unter Wasser. Viele Dörfer wurden überflutet. Tausende von Chinesen sind ertrunken.

Sport in Kürze

Der Tischtennisfußballkampf zwischen VfB. Waldshut und H.C. Freiburg muß nach einer Entscheidung des Reichsstadames am kommenden Sonntag in Waldshut durchgeführt werden. Der Sieger trifft in der 1. Schlundrunde erst am 25. August auf die Stuttgarter Kickers.

Badens Fußball-Bereichsklasse wird im neuen Spieljahr folgende 10 Mannschaften umfassen: VfB. Waldshut, VfB. Rottweil, VfB. Sandhofen, VfB. Mählburg, Karlsruher FC, VfB. Karlsruhe, Freiburger FC, 1. FC. Forstheim, 1. FC. Vitzendorf und FC. 08. Bellingen. An Stelle von Bellingen, das verzichtet will, tritt erst. der VfB. Nedarau.

Forstheims Fußballist zum Städtekampf gegen Strasbourg am kommenden Sonntag in Strasbourg steht wie folgt: Kutenrieth (St.); Kaffner, Neu (beide 1. FC.); Kemmler, Schmidt (beide 1. FC.), Gehl (Vitzendorf); Spiegel (Vitzendorf), Klitzsch (1. FC.), Krüger (FC.), Ganshorn (Vitzendorf), Dürr (Vitzendorf).

Stadt Neuenbürg.

Ausgabe der Lebensmittelkarten

für 20. August bis 22. September 1940

am Montag den 19. August 1940 im Rathaus-Saal an die Familien mit den Anfangsbuchstaben

- A bis B vormittags 8.00—8.30 Uhr
- C bis E vormittags 8.30—9.15 Uhr
- F bis J vormittags 9.15—10.00 Uhr
- K bis N vormittags 10.00—10.45 Uhr
- O bis S vormittags 10.45—11.15 Uhr
- T bis Z vormittags 11.15—11.45 Uhr

Pünktlich zur Zeit bitte erscheinen!
Den 16. August 1940. Der Bürgermeister.

Frauentalb, 14. August 1940.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme durch Beileidsbezeugung, Kranz- und Blumenspenden beim Heimgegangenen unserer lieben, unvergesslichen Verstorbenen

Ernst Bürkle

sagen wir alle unseren herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Anna Bürkle Wwe.

Zuverlässige Hausgehilfin

findet Dauerstellung in Karlsruher Haushalt wegen Heirat des jetzigen Mädchens. Eintritt sofort oder später möglich.

Frau Schalle, Karlsruhe i. B., Bahnhofstraße 8
u. St. Herrenalbs-Gastal, Haus Hübinger.

STAATL. KURSAAL WILDBAD

Filmvorführungen

Sonntag, 18. August Montag, 19. August
16 und 20 Uhr 20 Uhr

Der große Lustspielerefolg!

LIEBESSCHULE

Ein heiterer Ufa-Film mit Luise Ullrich, Viktor Stahl, Johannes Heesters, Rudolf Platto u. a.

Im Vorprogramm: Die neue Deutsche Wochenschau
Jugendliche unter 18 Jahren haben keinen Zutritt

Sonntag, 18. August, 14 Uhr
Wochenschau-Sonderveranstaltung

Das Heimatblatt sollte in keinem Hause fehlen!

5. Klasse 3. Deutsche Reichs-Lotterie

Das jeder gegangene Nummer hat drei gleich große Gewinne gezogen, und zwar je einer auf die Zahl gleicher Nummer in den drei Hülftungen I, II und III

4. Ziehungstag 13. August 1940

In der Normmittagsziehung wurden gezogen

1 Gewinn zu 50000 RM.	362296
2 Gewinne zu 10000 RM.	221008 285572 333303 340803
3 Gewinne zu 5000 RM.	38164
18 Gewinne zu 4000 RM.	134556 153416 156528 263399 317702 324652
9 Gewinne zu 3000 RM.	364785 333304 377785
27 Gewinne zu 2000 RM.	346020 78986 212343 335521 274049 331164 348208 392528 395184
111 Gewinne zu 1000 RM.	12392 26305 39510 53721 84352 65916 47947 70000 71563 72456 92556 97715 99296 134900 152816 159432 164018 169776 193041 192692 199153 202478 203192 225599 238041 249874 251962 253655 272953 303133 304574 312320 315574 321391 330438 333495 354078
216 Gewinne zu 500 RM.	5471 23147 31422 35660 38118 39478 52667 42678 63721 72008 75621 84579 91251 91357 94331 94757 97100 99422 100070 114810 128258 139776 150510 151709 155182 155495 156200 158597 163695 167319 188611 188834 191061 193180 212548 222957 228221 232656 239040 239417 241777 242687 245784 259106 259518 263016 268148 268732 273105 290197 292649 300002 303120 306153 309257 309312 311793 315026 321495 322745 324500 325070 370369 348829 347822 349486 353386 359920 359199 393786 396242 394352
480 Gewinne zu 300 RM.	719 3949 12701 15857 17443 164419 20284 26008 31182 31363 34427 36203 43556 45196 45236 45733 48707 51982 52613 59779 59957 61023 61704 61882 68853 69943 72028 72257 73852 74020 76913 78371 80019 82757 84614 85997 89814 93037 93075 94552 97356 97503 101462 104732 108449 110142 111594 111859 112829 114002 115200 125120 126978 132670 132882 134229 134363 137363 141319 142659 146498 147318 148200 149163 151080 152426 154462 155665 162509 164495 173370 176074 182381 187523 193552 193842 194772 196800 198994 200086 206376 210200 210405 217608 221027 224285 229600 231712 233829 234626 236995 238663 240397 242061 249941 250388 260145 260232 260811 265772 264637 267814 269893 273209 273853 274527 277985 278156 278524 280783 282033 282934 288219 289225 303595 303574 304656 308926 310256 312514 314790 319918 321954 323793 324021 325553 326210 328843 328956 337821 332123 332467 334409 334902 334063 338376 338454 340810 340707 346501 346743 359144 351445 354862 357341 360548 362777 372649 373112 375476 379287 380006 381912 382012 385486 386723 389829 397712 399619

Hauptgewinn 6621 Gewinne zu je 150 RM. gezogen.

Drucksachen

liefert schnellstens

E. Wechsche Buchdruckerei.

In Haushalt nach Mannheim Wildbad Sommerliche

Mädchen Wohnung

gesucht. Ebenso eines nach Ettlingen. Auf 1. September oder 1. Oktober zu vermieten. Bismarckstraße 12, 1. Stock. Zu erfragen im Engländer.

Berrenalbs Birtenfeld.

Zu verkaufen: Zuchttafeln

Schöne Kühe, pilschpim, mit 2 Schränken, Standuhr, Vertikow, gr. Spiegel, 2 Kl. Sonnrahnen. Zu verkaufen. Diefflingerstraße 48. Sonnabend.



Die guten Geister der Front

Von Kriegsbericht Dr. J. Kieder (BR).

Das Wochenende ruft uns alle in der Heimat wieder zum Opfer für das Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz auf.

NSK. Es gibt in dieser großen Zeit, abseits vom geschäftlichen Geschehen, vom Heidentum unserer Frontsoldaten so viel entfangungssoollen und opferbereiten Einsatz, der im stillen wirkt, im Schatzen größerer Entscheidungen steht und doch schwer mit in die Waage fällt, wenn die Leistungen dieser Zeit gewertet werden sollen.

Schwester Erika, Schwester Gertrud, Eiriede und die anderen, deren Namen ich nicht erlauschen konnte, verstanden so nett zu plaudern, daß ich nicht wohl vorstellen konnte, wie es für die Lazarettfranken richtige Feierstunden sein mußten, wenn die netten freundlichen DRK-Helferinnen zu ihnen auf Besuch kamen und ihre Freizeit für sie opfereten.

Es ist ja eigentlich mühsig, zu beschreiben, wie Rotekreuz-Helferinnen — wir Soldaten nennen sie einfach „Schwestern“ — gleichsam als die „guten Hausgeister der Front“ wirken und wollen. Jeder zünftige Landser kennt sie, wenn er schwer beladen auf den Bahnhöfen herumgestapelt ist, oder wenn er im Lazarett gelegen hat, er kennt sie auch schon von früher her.

Auf dem Bahnhof in Brüssel ist es heute um kein Haar anders. Ja, ihr lieben DRK-Helferinnen, ihr wisst wohl oft selbst nicht, wie wohl euer Anblick allein oft schon dem Soldaten ist, überhaupt, wenn er von der Front kommt.

Allo, die Helferinnen vom Brüsseler Bahnhof mochten nicht viel Umstände, sie sahen mir eine Erbseinsuppe vor — alle Achtung vor der Schwester, die sie gekocht hat, nebenbei — und erzählen dann feisch von der Leber weg, viel Ernstes, Trauriges, viel Heiteres, viel Nüchternes, und vor allem viel Interessantes, was eben der Alltag einer DRK-Schwester bringt. Sie erzählen, wie sie vor vierzehn Tagen hierher kamen.

Der Bahnhofskommandant machte aber rasch Ordnung, und heute sieht es schon ganz lauber aus. Dann hatten sie sich eingeklinket, und dann begann eben der Altag.

Es kamen Jüge von der Front, Transportzüge, vollgestopft mit Soldaten. Die Soldaten waren durstig, die Jüge lang, und die kleinen Schwestern mußten mit ihren schweren Kannen den ganzen Zug entlang laufen und immer wieder einkehren, und alles so schnell als möglich damit ja jeder an die Reihe kam.

Dann kamen die Lazarettzüge, die Schwerverwundetenzüge und die Transporte mit den Verletzten. Was gab es da erst zu tun, zu laufen, zu erledigen, zu bestellen, zu kaufen, zu befehlen! Verbände mußten angelegt oder erneuert werden, Verletzungen behandelt, Kränkliche gepflegt, Magenkränke betreut werden usw.

Wie bedeutender ist ihr nicht ausgeschriebenes, nicht registriertes Wirken, ihre ständig vorhandene Hilfsbereitschaft! Das alles hat ihnen in den Herzen der deutschen Soldaten einen Platz gesichert, der ganz oben steht, ganz vorn an erster Stelle, wo geschrieben steht: „Und die deutsche Frau war unseres Kampfes wert!“

Gebilde aus Jugoslawien ausgewiesen.

Der jüdische Emigrant Singer, der eine Reihe von englischen und amerikanischen Zeitungen seit Jahren mit Greuelmeldungen aus dem Südoften verlor, und früher in Wien, dann in Budapest seine Heftigkeit ausübte, wurde nunmehr auch aus Belgrad ausgewiesen. Er verlor in den letzten Tagen, planmäßig das italienisch-jugoslawische Einvernehmen zu stören. Singer ist nach Sofia weitergereist.

Einiger politischer Zusammenstoß in Mexiko.

Die Hauptstadt Mexiko erlebte seit dem Wahlsieg das erste Blutvergießen, als Agraristen, welche Parteigänger des Regierungskandidaten Adolfo Camacho sind, mit Freunden des Gegenkandidaten Andreu Almaran zusammenstießen. Bei den hierbei entstehenden Schießereien gab es acht Schwerverletzte.

Sensationelle Enthüllungen über Reuter

Das englische Lügenbüro gleichzeitig für den Secret Service tätig

DNB Prag, 15. Aug. In der Donnerstag-morgens aus tschechischen Zeitung „Narodni Politika“ werden sensationelle Mitteilungen über das englische Lügenbüro Reuter veröffentlicht. In Zusammenhang mit der Spionageaffäre seines tschechischen Vertreters hatte Reuter in einer Erklärung behauptet, daß keinerlei Verbindungen zwischen ihm und dem englischen Secret Service beständen.

Die Büros von Reuter in allen Städten der Welt sind nach dem Prinzip einer scharfen Trennung zwischen dem journalistischen Tagesdienst und dem höheren politischen, wirtschaftspolitischen und wehrpolitischen Dienst organisiert. Der journalistische Tagesdienst wird nur von Fachjournalisten, oft auch landeskundigen Nichtengländern — wie es auch in Prag der Fall war — wahrgenommen. Seine Aufgabe ist mehr technischer Art. Er hat dafür zu sorgen, daß der allgemeine Nachrichtenstoff der Londoner Zentrale möglichst schnell zugeht.

Der zweite, der „große“ Dienst dagegen wird von bewährten und erfahrenen Reuter-Korrespondenten, Engländern und meistens ehemaligen Offizieren, versehen. Sie sind nominell die akkreditierten Vertreter der Agentur. Sie besorgen sich jedoch nicht mit Berichterstattung im journalistischen Sinne, sondern nur mit der Uebersmittlung von Nachrichten höherer politischer Natur. Diese Nachrichten übermitteln sie nur in Ausnahmefällen direkt nach London.

„Britisch-griechisches Komplott“ Italien und die Ermordung Hoggias.

Rom, 15. Aug. Bei dem politischen Word an Hoggia handelt es sich, wie der Direktor des „Giornale d'Italia“ erklärt, nicht etwa um eine einzelne und zufällige Episode, sondern um ein großes Komplott, bei dem Griechenland und England gemeinsame Sache machten, ein Komplott, das nicht nur gegen den albanischen Patrioten, sondern gegen Albanien und Italien sowie gegen die Ordnung auf dem Balkan gerichtet sei und das ein Ablenkungsmanöver gegen die Achsenmächte darstelle. Daß die Dinge tatsächlich so lagen, ergebe sich aus dem bezeichnenden Zusammenstoß der Mordtat mit gleichzeitig in London verbreiteten Gerüchten über angebliche albanische Aufstände gegen Italien und über bevorstehende dunkle Bewegungen auf dem Balkan.

Das halbamtliche Blatt wendet sich dann mit eingehenden Beweisen gegen die britische Behauptung, wonach die Albaner in der Minderheit seien. Es führt sogar eine 1926 von Albanien an die Genfer Liga gerichtete Denkschrift an und betont, daß die Albaner über 80 v. H. der Bevölkerung des gesamten Epirus ausmachten und dort in einigen Gebenden sogar die Gesamtbevölkerung bildeten. Der Epirus sei also nichts anderes als der südliche Teil des wirklichen Albanien und nicht etwa griechisches, sondern albanisches Land.

Siff und Geiser gegen Detain

Bezeichnende englische Gelächter...

DNB, Berlin, 15. Aug. „Daily Mirror“ verlegt in einem Leitartikel, der die Ueberschrift trägt „Betainismus“, dem früheren französischen Bundesgenossen einen Gelächter, der die ganze schäbige Gemeinheit enthält, die ein Hauptmerkmal des englischen Charakters ist. „Was hätte man“, so schreibt das englische Blatt, „vor einigen Monaten gesagt, wenn jemand das phantastische Bild, das heute das gefasste Frankreich bietet, prophezeit hätte? Dort in einer Stadt, von der wenige je gehört haben, versammelt sich der Abichaum des französischen politischen Reichthums, die Verräther, die gemeinen politischen Prostituierten, die schmerzlichen Interessenten, jene, die schon vor dem Kriege an Frankreich zweifelten, und schließlich jene, welche, weil sie daran zweifelten, bereit waren, Frankreich und seinen Verbündeten zu morden.“

Das ist also der Verkörperung zwischen Verbündeten. Er entspricht aber absolut dem Charakter dieser britischen Sclavenhändler, die erst ihren Verbündeten in den Sack, beken, der ihr eigenes Geschick ist, den sie benutzen, um ihren „glorreichen Rückzug“ zu decken wie in Dinkirchen. Polen und Norwegen waren für England verblutet, Hol-

Die Aufgabe dieser Korrespondenten, z. B. derjenigen in Prag, bestand vielmehr darin, Nachrichten militärischer Natur aus den Grenzgebieten, in denen damals auf beiden Seiten starke Truppenentele konzentriert waren, zu übermitteln. Mitglieder des englischen Konsulats in Prag verließen die Verbindung zwischen der englischen Gesandtschaft in Prag und den oft in kleinen Grenzorten stationierten Sonderberichterstattern.

Unter diesen, mit vertraulichen Aufträgen ausgestatteten Sonderberichterstattern zeichnete sich damals der Reuter-Mann Kenneth Anderson, der das ägyptische Reuterbüro in Kairo leitete, ganz besonders aus. W. E. Groh, Reuter-Mann in Bombay, der damals ebenfalls mit einem Sonderauftrag in Prag weilte, war weniger umsichtig als Anderson. In seinem Eifer ging er dem tschechischen Außenministerium auf den Keim und berichtete „geheim“ über Kämpfe an der Grenze, die gar nicht stattgefunden hatten. So ermüht solche Meldungen für den Tagesdienst von Reuter sind, so wenig legt man selbstverständlich Wert darauf, daß in dem nur für die amtlichen Stellen bestimmten Dienst falsche Nachrichten gegeben werden. Er beging außerdem die Unvorsichtigkeit, in Freundschaftskreisen zu erzählen, daß die Reuterbüros auf der ganzen Welt nach dem Prinzip der Zweigleichtigkeit organisiert sind und lobte dessen Vorteile. Groh wurde einige Tage später wegen dieser Unvorsichtigkeiten aus Prag abberufen. Nach Abschluß des Münchener Abkommens folgten ihm auch die anderen Sonderberichtstatter mit Ferguson an der Spitze. Prag war für den „großen Dienst“ uninteressant geworden.

Churchill gesteht Englands Niederlagen in Somali.

Lissabon, 16. Aug. Churchill mußte am Donnerstag im Unterhaus über die Kämpfe in Britisch-Somali Rede und Antwort stehen. Die Operationen, so tröstete er, seien noch im Gange. Allerdings seien die Engländer von den italienischen Truppen nordöstlich Hargeisa zurückgeschlagen worden. Rühmlich fügte Churchill hinzu: „Ich bin im Besitz wenig zufriedenstellender Nachrichten aus dem Somaliland.“ — Wenn der alte Verkleinerungskünstler sich schon so ausdrückt, dann muß es um die Lage der Briten auf diesem Kampfplatz sehr schlecht bestellt sein.

land und Belgien zertrümmen. Nun mußte Frankreich daran glauben. Wir haben dieses Gesindel immer erkannt, und mit diesen Banditen hat Frankreich einmal gemeinsame Sache gemacht.

Angriff auf East Church

Sperballone als Festscheiben für unsere Vordrücken. Von Kriegsbericht Harald Wasmuth.

DNB ... (PA). Wir haben den Auftrag, den Fliegerhorst East Church zu bombardieren. Diesen Worten unseres Staffkapitans Oberleutnant G. folgt die genaue Flugvorbesprechung des heutigen Angriffes auf den Jagdflughafen East Church an der Themsemündung. Es ist tiefe Nacht, und nur spärlich beleuchtet der Kerzenstimmer den Besprechungsraum des Befehlsstandes. Ein letzter Blick auf die Karten, nochmaliges Uebereinstimmen der Uhrzeit, und 12 Minuten später rollen die Maschinen zum Startplatz. Noch ist es dunkel und nur schleppend bricht im Osten der junge Morgen auf. Es ist ein wunderbar prächtiges Bild, das sich beim Start auf dem nächtlichen Flugplatz bietet. Wie Glühwürmchen stechen die Positionslichter der donnernden Flugzeuge durch die Nacht und die Auspuffklappen schlagen gespenstisch aus den Motoren...

Durch das düstere Grau des nunmehr andbrechenden Tages donnern die Verbände gegen England. Wie schon so oft in den letzten Tagen, gibt es kein „unmöglich“, haargenaues und präzises Navigieren, geistliches Berechnen des Kurzes. Hier muß das Angriffsziel liegen. Wie hoch mag wohl die Wolkendecke sein? Ein kurzer Entschluß: durchstoßen. Die Flugzeugführer drücken die Steuerknüppel ihrer Maschinen, fast im Sturz sinkt der Verband durch die Wolkendecke, 1800 bis 1500 Meter zittert der Höhenmesser. Aber noch immer Wolken, nichts als Wolken. Also noch tiefer, 1000 Meter und noch tiefer. Da plötzlich zerreißt die Decke — freie Sicht! Der Verband flutet nahe dem Ziel über der Themsemündung, dem Tor Londons, und schon ballern hier und da Raketen. Unten ein kleiner, unbedeutender Geleitzug, aber für die Bomben kein lohnenswertes Ziel, denn schon kommt der Fliegerhorst East Church in Sicht. Sechs große Hallen und zahlreiche Flugzeuge sind deutlich zu erkennen — und Sekunden später beginnt das gewohnte dramatische Schauspiel, das wir schon so oft erlebt haben. Das unerbittliche Prasseln der Bomben, das Aufschließen gewaltiger Rauch- und Feuerfäden, das Auslösen der Flammen aus Unterständen und Hallen, aus Brennstofflagern und Munitionsschuppen, das Detonieren getroffener Flugzeuge und die Explosionen an allen Ecken und Enden des Platzes. Das Volkfeld selber ist „umgepflügt“, es ist in ein Trichterfeld verwandelt, und unbrauchbar geworden — der Verband hat ganze Arbeit geleistet.

Die Themsemündung ist geschütt durch Flak, Landverbände und Sperballone, aber auch die härteste Abwehr kann die deutsche Luftwaffe nicht erschüttern. Beim Abflug des Verbandes sind die Sperballone deutlich zu erkennen. Im Vorbeiflug verankerten die Vordrücken ein „Preis-schießen“ auf die einsparartigen Festscheiben. Rüst — lech — acht — zehn sind es schon wieder. Die Kanonelei wird zum wahren Vergnügen. Aber es lohnt nicht, sich hier aufzuhalten, die meisten sind ohnedies bereits abwärts. Selbst der optimistischste Londoner muß sich fragen, daß der Nimbus der Unangreifbarkeit seiner Insel mehr und mehr verblasst. Tatsächlich, auch der größte und unbedeutendste Optimist hat in den zahlreichen Ruhestunden, die er in einem Londoner Luftschuttkeller verbringen muß, Gelegenheiten genug, darüber nachzudenken, wie es um die Unberührbarkeit der „Royal Air-Force“ bestellt ist. Auch die „unüberwindlichen“ Spitfires konnten die Zertrümmerung des Flugplatzes East Church nicht verhindern, der in heißen Flammen hand.

Arbeitsmänner am Kanal

Gegenüber von England. — In vorderster Front im Dienst des Sieges. — Kameraden und Helfer der Wehrmacht. Von dem nach Frankreich entlandenen R.S.A. Sonderberichterstatter.

R.S.A. Revolutionär wie die Methoden dieses Krieges überhaupt, ist auch der Einsatz der R.S.A.-Verbände an der Front, an der vordersten Front. In früheren Kriegen wäre es unmöglich gewesen, das Organisationswesen wie der Reichsarbeitsdienst, das R.S.A. und die Technische Rothilfe, wie die Organisation Todt und die R.S.B. unmittelbar der kämpfenden Truppe folgen und bedeutenden Anteil am Erfolg haben, wenn auch nicht als Waffenträger. Die Waffe führt allein der Soldat, und er allein entscheidet über den Sieg.

Man muß beachten im Westen in den Lagern und an den Einsatzstellen dieser Verbände gewesen sein, um ihre Arbeit und ihre Leistungen voll zu begreifen. Da hatte der Arbeitsdienst, dessen Gruppen und Abteilungen wir in diesen Tagen in Belgien und Frankreich besucht haben, seinen besonderen Anteil an der Versorgung der Truppe mit Benzin, mit Del und mit Ersatzteilen, mit Munition und mit Pflege und hatte die zerstörten Straßen wieder auszubessern, die für unsere Wehrmacht als Operationsbasis von lebenswichtiger Bedeutung waren. Von diesen Aufgaben, die in anfangssozialem Dienst dicht hinter der vordersten Front zu bewältigen waren, wurde die kämpfende Truppe selbst entbunden und dadurch für andere kriegswichtige Entscheidungen frei. Mit freudigster Miene und mit einem stolzen Hochgefühl hat der Arbeitsdienst auf seine besondere Art den Kampf im Westen mitgeführt und im großen Erleben des Krieges, das er Tag für Tag hatte, Leistungen vollbracht, die erst eine spätere Chronik voll würdigen kann und würdigen wird. Aber das alles gehört schon fast der geschichtlichen Vergangenheit an. Durch das enge Vertrauensverhältnis, das sich in Kampf und Arbeit zwischen Wehrmacht und R.S.A. herausgebildet, ist ein schicksalhaftes Zusammengehörigkeitsgefühl entstanden, so daß auch heute der Arbeitsdienst wieder zusammen mit den Soldaten der Luftwaffe im Einsatz gegen England an vorderster Front steht. Überall, wo die letzten Vorbereitungen zum entscheidenden Schlag gegen Großbritannien getroffen worden sind, waren auch die Arbeitsmänner eingesetzt. Den harten Gefolgen der letzten Notwendigkeiten folgend, haben sie fast überall Arbeiten übernommen, die zu anderen Zeiten nur von Soldaten oder von geschulten technischen Spezialisten ausgeführt werden.

Unmittelbar im härtesten Wirkungsbereich der feindlichen Flieger haben die Männer des Spatens neue Flugplätze, planieren das Gelände, legen Radel und besser die Fliegerhorste aus, die dem Feind noch vor wenigen Wochen als Einschlagstellen gedient haben. Dieses Programm wird mit solcher Genauigkeit und Sorgfalt abgewickelt, als hätte der Arbeitsdienst nie etwas anderes getan. Die Anerkennung dürfte daher ebenso wenig ausbleiben wie nach dem Vorkriegsdienst, als der Reichsmarschall persönlich dem R.S.A. seinen Dank für den vorbildlichen Einsatz bei der Luftwaffe ausgesprochen hat. An unzähligen anderen Stellen in Frankreich, Belgien und Holland sind die Arbeitsmänner zur Sammlung der fast unübersehbaren Beute angelegt, die die Engländer und Franzosen auf ihren weiten Rückzugswegen überall zurückgelassen haben, Waffen, Mäntel, Schuhe, Helme und überhaupt alles, was der Feind nicht mehr mitnehmen konnte, wird vom Arbeitsdienst fein säuberlich zusammengetragen und nach einer ganz bestimmten Norm gesichtet. Und es wird streng darauf gewacht, daß nicht ein einziges Beutestück abhanden kommt oder gar irgendwo auf dem Felde oder in den Häusern verbargen bleibt. Die Erfahrungen, die der R.S.A. auf diesem Gebiet bereits in und nach dem polnischen Feldzuge machen konnte, kommen ihm heute sehr zu statten; denn sonst hätte diese unendliche Kriegsbeute in Nordfrankreich und Belgien niemals so schnell sortiert und so bald einer neuen Verwendung wieder zugeführt werden.

Noch tausend andere kleine und größere Aufgaben erledigt der Arbeitsdienst nebenbei an der Front, ohne daß viel Aufhebens davon gemacht wird. Aber trotzdem bleibt er auch im Kriege streng den Gesetzen treu, nach denen er angeordnet ist, und vernachlässigt selbst im Angesicht des Feindes nicht seine erzieherische Mission. Die Lagergemeinschaften sind genau so musterhaft und diszipliniert geordnet wie in Zeiten des Friedens, wenn auch die Verhältnisse im fremden Land überall etwas primitiver sind als in den festen Lagern des Reiches. Jeder Führer, an welchem Platz er auch immer steht, steht seinen eigenen Ehren bewußt.

Todesflug englischer Bomber

Mikalischer Angriff auf Flugplatz im besetzten Gebiet — Alle acht Bomber abgeschossen

Von Kriegsberichterstatter Hans Caratola.

Die Luftwaffe hat in der Nacht vom 14. zum 15. August einen Angriff auf den Flugplatz von Mikal durchgeführt. In ihrem Schutze flogen acht englische Flugzeuge die französische Küste an. Ihre Bombenlast ist für Flugplätze in dem für unsere Truppen besetzten Gebiet bestimmt. Man fürchtet vor dem Ausbruch der deutschen Luftwaffe kenne gelernt. Die Spuren ihrer Angriffe auf englische Luftstützen und kriegswichtige Betriebe sprechen eine sehr deutliche Sprache.

Die Besatzungen der acht Bristol-Blenheim-Bomber wiegen sich in Sicherheit. Die Wetterlage ist ja auch wie geschaffen für einen Angriff. Anflug über dem Wolkenmeer, am Ziel wird durchgehoben, und nach dem Bombenwurf schnell wieder hinein in den Dunkel, ehe die deutsche Abwehr eingreifen kann. Man muß sie überraschen, diese Germanen, ihnen keine Zeit zum Handeln lassen. Die Lage des Ziels ist bekannt. Man hat ja lange genug selbst dort gelegen, ehe der Befehl zum „Geleitigen Rückzug“ über den Kanal kam.

Vielleicht wäre man etwas weniger zuversichtlich, wenn man wüßte, daß das Haben der englischen Flugzeuge nicht unbemerkt geblieben ist. Der einsame Wächter, der Tag und Nacht an der Küste seinen verantwortungsvollen Dienst tut, hat sie ausgemacht, lange bevor sie das Festland erreicht hatten. In Gedankenkreise hat er seine Wahrnehmungen weitergegeben, sind die FlaK-Batterien und Jagdverbände alarmiert. Ein Wall ist aufgerichtet, an dem der englische Angriff zerbrechen soll. Startbereit stehen die schnellen Jäger. Die Männer der FlaK sind auf ihren Posten, um dem einfliegenden Feind den Weg zu verlegen.

Die Schwärme, die die Besatzungen der Bomber beherrscht, wächst. Gleich müssen sie am Ziel sein. Die Wolkenbedeckung unter ihnen hat an Dichte verloren. Schon können sie stellenweise drunten das Land erkennen, das in tiefstem Frieden zu liegen scheint. Doch

da geht plötzlich ein Höllenlärm los.

Die FlaK hat den Bomber gesichtet. Nun feuert sie aus allen Rohren. Die Engländer fliehen aufeinander. Wild turbulenz wollen sie in Unordnung geraten. Einzelne versuchen sie, aus dem Bereich dieses feuerpeinlichen Kraters zu entkommen. Aber die Mündungen der Geschützrohre gehen mit, so daß jeder ihrer Bewegungen immer näher ziehen sich die Sprengpunkte der Geschosse an die feindlichen Maschinen heran. Und dort eine Bristol-Blenheim beginnt zu taumeln, als ob ihr eine riesige Faust einen Stoß verleiht hätte. Volltreffer! Immer schneller fährt sie der Erde zu, ein Strahlen und Schlieren — das ist das Ende. Verzweifelt rufen die anderen Engländer danach, aus dem Feuerbereich der FlaK herauszukommen. Sie bieten ihr ganzes Mächtigkeitskönnen auf — es nützt ihnen nichts. Hier weitere Bomber teilen das Schicksal der ersten Maschine.

Drei Tommies sind aus dem Herzentempel herausgenommen. Schon wähen sie sich in Sicherheit. Die nahe Wolkenbedeckung ihnen Schutz gewährend, ihnen einen sicheren Rückzug ermöglichend. Aber unversehens taucht ein neuer Bomber auf. Die deutschen Jäger sind sofort! Schnell haben sie Höhe erzwungen. In schneidenden Kurven und Wendungen haben sie sich an ihre Opfer heranangeschoben. Da erkennen die Engländer die neue Gefahr. Mit Vollgas in die Wolken! Aber es bleibt nur ein Versuch. Wild feuernd versuchen die Geschosse, die Jäger abzuwehren. Umsonst.

Die Messerschmitt-Maschinen lassen ihre Beute nicht mehr los.

Sie folgen jeder Bewegung ihres Gegners. Eine Bristol-Blenheim gerät in die Visierlinie ihres Versetzers. Zischend und krachend fährt eine Geschossharke in die englische Maschine. Öl und Benzin spritzen auf. Verzweifelt versucht der Pilot, das Flugzeug zu halten. Es gelingt ihm nicht. Es beginnt zu trudeln und fällt dann wie ein Stein nach unten. Fast zu gleicher Zeit ist auch der zweite Engländer abgetan. Eine lange Qualmwolke hinter sich ziehend, fährt er ab. Der dritte hat schon fast die Wolkenbedeckung erreicht. Gelingt ihm die Flucht? Nein, einer der Jäger hat ihn jetzt gekickt. Ein Turm, schon hat er ihm im Nacken. Bruchteile von Sekunden

die Arbeitsmänner gerade auch auf weltanschaulichem Gebiet zu formen; denn er ist sich bewußt, daß die höchste Pflicht des R.S.A. darin besteht, bei der Arbeit und durch die Arbeit die jungen Menschen zu fanatischen Nationalsozialisten zu machen. Die ganze Arbeit, die vom Arbeitsdienst geleistet wird, steht im Dienste dieser Erziehung. Wir armen uns jede neue Einsatzform unter, damit die Organisation immer und überall ein schlagkräftiges Instrument des nationalsozialistischen Reiches bleibt. Daß zu diesem Dienst ebenso

den nur dauert es, dann hat sich auch das Schicksal des letzten englischen Bombers erfüllt.

Am anderen Tage meldet der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht: „Acht britische Bomber vom Typ Bristol-Blenheim versuchten, den Flugplatz R... anzugreifen. Fünf wurden von unserer FlaKartillerie, die drei übrigen von unseren Jägern abgeschossen.“

Kuriosität an bretonischer Küste

Im Hause des Lords ein deutsches MS.

Von Kriegsberichterstatter Gerhard Schab.

Der Lord X fuhr seit Jahr und Tag im Sommer nach dem kleinen Badeort an der bretonischen Küste, dort wo das Meer blaugrün schimmert, wild zerklüftete Felsen romantische Buchten bilden, ein weißer Sandstrand das tågliche und das große moderne Hotel mit intimen BARRäumen das nächtliche Leben beherrschen. Neben den Gärten aus aller Welt gab es noch ein eigenwilliges Volk mit sonderbaren ganz unfranzösischen Namen, das keine eigene harte Sprache sprach und eine alte fleißige Tracht trug. Das alles liebte Lord X, und er sprach im letzten Sommer: hier laßt uns Häuten bauen, worauf mit dem Bau des großzügigen Hauses im englischen Landhausstil begonnen wurde. Mit englischem Geld ließ sich ja alles machen. Der schönste Platz auf einem Felsen über den rauschenden Bogen, mit einem kleinen Park dahinter und einem prächtigen Blick auf das Meer und die kleine Insel gegenüber, wo man Kormorane jagen konnte, wenn es einem danach gefiel.

Es wäre sicher ein luxuriöses Haus geworden, das meinten die Soldaten der MS-Kompanie, die einen Sommer später diesen Bau beschäftigten, auch. Die Sache war nämlich die, daß Lord X doch gehabt hatte, denn der Krieg hatte seine schönen Pläne durchkreuzt. Sein Sommertraum war nicht fertig geworden. Eigentlich sollte nur die Innenausstattung, um auf dem vorbildlichen Wohnung zu nehmen. So aber bot er einen wunderbaren, ideal gelegenen Platz für ein schweres MS, das, das zum Küstenschutz eingezogen, einen weiten Bereich beschützen konnte und sollte zugleich einen prima Aussicht dar.

Mit Eifer und Freude waren die Landsker gerade dabei, sich hier gemütlich einzurichten, als wir unseren Besuch machten. Sie kamen von weit her, haben schwere Kämpfe hinter sich, die Forts zum Küstenschutz haben sie genommen, an der Somme haben sie gekämpft. Immer waren sie vorne eingesetzt. Um so mehr freute sich nun der kleine Trupp, in einer so paradiesischen Landschaft, weit ab von der Kompanie, ganz auf sich gestellt nach einem Dienstplan zu leben und zugleich eine wichtige und verantwortungsvolle Aufgabe zu haben. Der Vorzug, den sie hier genießen, verpflichtet sie zu besonderer einsatzfreudiger Bereitschaft, und wer die Briten gesehen hat, weiß, daß sie nur darauf warten, ihre glänzende Stellung auszuprobieren und den Feind recht bald vor die Mündung zu bekommen.

Ja, so ändern sich die Zeiten! Statt des reichen Lords sind nun deutsche Soldaten in die Villa eingezogen und werden sich recht wohl fühlen, besonders bei dem Gedanken an die Kuriosität, die mit der Einrichtung des englischen Sommerhauses als MS-Stand gegen die Engländer entstanden ist. Und bedrückt es jedenfalls sehr, daß Seine Lordchaft so sichere weitergeschützte Räume geschaffen haben, um einen weiteren wichtigen Punkt der bretonischen Küste militärisch zu besetzen.

„Treu eines Hundes.“ Vor rund einem Jahr kam in Griechenland bei Ateos der Wäldchenbesitzer Wwe. Vih ein wertvoller Spighund abhanden. Trotz aller Nachforschungen war es nicht möglich, den Verbleib des Hundes zu erfahren. Jetzt, nach also einem Jahr, kam auf einmal der Spigh wieder zu seiner früheren Herrin zurück. Eine lange Kette am Halsband ließ vermuten, daß das Tier festgehalten wurde und die erste Gelegenheit benutzte, wieder zu seiner Herrin zurückzukehren.

wie zum Waffenhandwerk verantwortungsbewußte Führernaturen gehören, die aus bestem Holz geschnitten sind, und die nun im Kriege erst recht unter ganz veränderten Verhältnissen ihren Männern stets die Grundforderungen des R.S.A. vorzulegen bereit sind, verlangt die gebieterische Notwendigkeit der Aufgabe — aber der Arbeitsdienst hat diese Führer.

Das hat die Fahrt über den westlichen Kriegsschauplatz handgreiflich bewiesen. Hohenstein.

Kreuzworträtsel. 1. Bedähtnis, 3. Fluß zur Donau, 5. Teil des Auges, 8. Rahmen, 9. Form (Kranz), 12. ehbarer Biß, 15. Lebensbündnis, 16. Fluß in den Berner Alpen, 17. Bühnenaufzug, 18. Vogel, 20. nordische Götterfamilie, 21. trübliche Feste, 22. Holzmaß, 24. Vorführer, 27. Akazienpflanze, 28. letztes Bild, 29. Teilzahl; senkrecht: 1. Bühnenwerk, 2. Verbände, 4. Lichtspielgesellschaft, 6. Fluß zur Donau, 7. Danziger, 9. Süßholz, 10. trübere Anted für Könige, 11. Schiffsteil, 13. Tochter des Zeus, 14. Bühnenhülle, 15. und 19. persönliche Adjektive, 22. alte Münze, 23. Bergweide, 24. Halbzeile in 7-Danziger Buch, 26. Verbindungsstück.

Schüttelwörter. Den Männernamen schüttle sie. So werden diese oft aus Weil. Wenn's der Seemann hat genommen, wird er diesen dann bekommen.

Richtig verbinden! in Kraft sei ich und es die will aus ist ruf lebt len dem jung land land zu steigt sen mich deutsch deutsch nicht zu wol land bleibe kunst der das len ter hör schrift glück weicht groß da ich te schon das das mein bröb jau und nen den bern

Kreiselrätsel. Diese Silben sind durch eine zusammenhängende, schräge, nie sich kreuzende Linie zu einem Gedicht zu vereinigen.

In den bezifferten Kreisen entstehen durch Hinzufügung je zweier Buchstaben Wörter mit folgender Bedeutung, die im Sinne des Uhrzeigers zu lesen sind: 1. Wasserflug, 2. anderes Wort für Jögling, 3. deutscher Redenmeister im

16. Jahrhundert, 4. Papierbeutel, 5. Menschenaffe, 6. Fluß in Schlesien-Holstein, 7. Arbeiter Stein in den Freiheitskriegen, 8. Gemeindeverwaltungsbezirk, 9. Gestein, 10. Musikinstrument, 11. Blütenland, 12. nordischer Dichter, 13. geschlossene Fuchsschwanz, 14. weibliches Haustier, 15. Einbringen der Frucht. Die gefundenen zwei Buchstaben jedes Kreises sind der Reihenfolge nach in die betreffenden Rasterfelder einzutragen. Sie ergeben miteinander verbunden einen Sinnpruch.

Worträtsel. Aus den Silben: a - ber - bro - dort - e - e - m - eg - hr - lag - ge - ge - go - in - in - le - le - te - let - li - men - mund - mus - ni - pos - ran - ri - sam - se - st - so - ti - to - wer - wolf sind 14 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben in den Rasterfeldern, zwei zusammengehörige Begriffe für die beide Jahreszeiten ergeben — Bedeutung der Wörter: 1. Stadt in Westfalen, 2. Anfangsbuchstabe, 3. Teil mancher Pflanzen & Edelmetalle, 4. spanischer Fluß, 5. ital. Staatsman, 7. Feldpflanze, 8. Getriebe d. Landwirtschaft, 9. Wilschwein, 10. Oper von Verdi, 11. Fabrik, 12. Wespennest, 13. Helbringschicht, 14. eumastiges Küstenschiff.

Bilderrätsel. 1. Ballestein, 2. Mehl, 3. Rikolaud, 4. Nordlicht, 5. Dofis, 6. Costino, 7. Raffact, 8. General, 9. Magie, 10. Saphir, 11. Zennis, 12. Amari, 13. Wofrich, 14. Lebensschrit, 15. Inventur, 16. Erato, 17. Summel, 18. Schinke, 19. Tafelrunde, 20. Einkommen. Wann der Gast am liebsten ist, soll er sich trollen.

Ausdrücke aus voriger Nummer. Kreuzworträtsel: Waagerecht: 3. Rotauge, 8. Rot, 10. Balken, 11. Oper, 12. Star, 13. Bus, 16. Materie, 18. Kollere, 21. Len, 22. Kam, 24. Hut, 25. Pannier, 26. Ana 27. Arenal. — Senkrecht: 1. Trommel, 2. Januar, 4. Laffilo, 5. Kit, 6. Wan, 7. Ger, 9. Test, 14. Broden, 15. Freitag, 17. Freund, 19. Gta, 20. Sand, 22. Bar, 23. nie. Bilderrätsel: 1. Ballestein, 2. Mehl, 3. Rikolaud, 4. Nordlicht, 5. Dofis, 6. Costino, 7. Raffact, 8. General, 9. Magie, 10. Saphir, 11. Zennis, 12. Amari, 13. Wofrich, 14. Lebensschrit, 15. Inventur, 16. Erato, 17. Summel, 18. Schinke, 19. Tafelrunde, 20. Einkommen. Wann der Gast am liebsten ist, soll er sich trollen. Bilder-Roten-Rästel: Neustrelch - Güter, Wintermantel - Eimer, Vriesmarken - Arme, Zimmerlinde - Drei, Haardürste - Tante, Unterseeboot - Aosen. Spruch-Jahrad-Rästel: Ein Boll unbedeckt, ohne Klinge ein Schwert. Reil-Rästel: Salat, Brand, Stand, Meie, Pater, Geier, Vaua, Adler, Sofia, Brett. - Kartierie. Schüttelwörter: Milde Brise.